

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Schriftleitung und Verwaltung: Prebernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Kaufbedingungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1,50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 18

Celje, Sonntag, den 2. März 1930

55. Jahrgang

Der neue deutsche Nationalismus

Man hat triumphiert: der „Vangermanismus“, der deutsche Nationalismus sei im Weltkrieg vernichtet worden. Aber siehe, ein neuer Nationalismus deutscher Prägung erhebt sein Haupt. Wohl kam in Deutschland Liberalismus, Demokratie, Sozialismus aus Ruder. Aber wie schnell erwies sich, daß diese wesenfremden Gewächse sich auf deutschem Boden nicht zu lebensfähigen Pflanzen entwickeln können. Ihre Zeit ist vorbei: ihre noch längere Zeit fortdauernde eifrige Betriebsamkeit bedeutet nur die völlige Selbstzerfetzung. Während der tausend Kilometer breite Gürtel, in dem Europa an Asien stößt, noch — bildlich gesprochen — in den abgelegten Kleidern Westeuropas einherstolztiert, der Neger den Zylinder aufsetzt und sich als aufgeklärter Bildungsphilister geriert, während junge begabte Völker unter dem entwürdigenden Druck wirtschaftlicher Abhängigkeit und im Banne mißverständener westlicher Ideologien ihre eigene gesunde, gläubige Volkskultur zugunsten einer Mischung von Halbzivilisation und Halbbarbarei, von freimaurerischer Aufklärung und fieberischem Chauvinismus verlieren — reißt in dem niedergebrosenen und, man weiß gar nicht wie verknechteten Deutschland ein neuer Geist zu neuem Flug die Schwingen. Nicht aus der Mitte des Sozialismus oder des kosmopolitischen Liberalismus, sondern im Lager des erwachenden neuen deutschen Nationalismus werden die politischen und erzieherischen Werke von Rang und Bedeutung geschaffen; dort treten die neuen wegweisenden Ideen zu Tage; dort täuscht man sich nicht in der Vogel-Strauß-Manier und mit billigen Phrasen über den Ernst der Lage und die Größe der Aufgabe, sondern wagt es, der Wirklichkeit ins Auge zu sehen. Dort regen sich die Kräfte, denen die Zukunft gehört.

Die kommende Kampagne

Nationalitätentongreß
Weltverband der Völkerbundigen
Interparlamentarische Union

Von Dr. Ewald Ammende, Generalsekretär der europäischen Nationalitätentongresse

Die nächsten Monate dürften eine Fortsetzung des Kampfes für die Nationalitätenrechte auf internationaler Plattform mit sich bringen. Daher ist es von aktuellem Interesse, gerade jetzt eine kurze Charakteristik jener internationalen Verbände vorzunehmen, die neben dem Völkerbund an erster Stelle an diesem Kampf beteiligt sein werden.

Neben dem Völkerbund kommt von den internationalen Verbänden heute sicherlich der europäischen Nationalitätenbewegung, deren Organisationsform die jährlichen Genfer Nationalitätentongresse sind, die größte Bedeutung zu. Diese Bewegung, die gegen 40 Millionen Menschen umfaßt, ist jetzt in der Tat so etwas wie die freiheitliche Kraft und damit auch das mahnende Gewissen für den Völkerbund und seine Arbeit zur Lösung des Nationalitätenproblems. Der Kongreß umfaßt nationale Gruppen aus allen Teilen Europas. Ihm ist es gelungen, die Forderung und Gesichtspunkte all dieser letzteren einheitlich zu gestalten und so die Stellungnahme des am Problem meist interessierten

Wer es nicht glaubt, vertiefe sich längere Zeit in Zeitschriften wie „Deutsches Volkstum“, „Deutsche Rundschau“, „Volk und Reich“, „Politische Wochenschrift“ — um nur einige zu nennen. Hier spürt man: es handelt sich da nicht um literarische Qualitäten, nicht um ästhetische Genüsse, nicht um feine, große, schöne Gedanken einzelner bedeutender Menschen, sondern das ist der „Ausbruch der Nation“. Hier haben wir den Ausdruck dafür, daß sich in der Geschichte des deutschen Volkes eine schicksalhafte Wendung vorbereitet. Noch ist nicht am Tage, was werden will. Aber in den Besten des Volkes lebt im Keim, was erst die Zukunft entfalten kann.

Anders als bei den meisten Völkern begannen die großen Epochen der Deutschen stets mit einem geistig-seelischen Ringen einzelner. So auch jetzt. Aber schon ist es eine heimliche Bruderschaft durch alle Länder, wo es Deutsche gibt und Herzen noch deutsch schlagen. Kein Bund und keine Organisation umfaßt sie. Aber sie erkennen einander nach wenigen Worten an dem Geist und Leben, das mit leidenschaftlicher Gewalt sie erfüllt: sie stellen ihr Volk höher als ihr eigenes Leben, das Opfer gilt ihnen mehr als der Genuß, sie leben der Zukunft, nicht der Gegenwart. Sie sind klar im Wissen, aber sie verzweifeln nicht, denn sie sind stark im Glauben und bereit zu leiden.

Dieser neue Geist ist erwachsen aus der Blutsaat des Weltkrieges. Er ist gezeugt worden auf den Schlachtfeldern, in den Unterständen und Kriegsflugzeugen, und Lazaretten, in Sieg und Zusammenbruch, Hunger und wirtschaftlichem Niedergang. Er hat sich vermählt mit dem himmelanstrebenden Schwung und der demütigen Gläubigkeit des alten „Volkes der Dichter und Denker“, mit der Zucht und dem Gemeingeist, die dem deutschen Militarismus ebenso wie dem deutschen Sozialismus die entscheidende Prägung geben, und nicht minder mit

Teiles — der Minderheiten selbst — festzulegen und zu klären. Dadurch hat er die Möglichkeit, einen Druck auf die öffentliche Meinung der Welt auszuüben und so gewissermaßen Pionierarbeit bei der Lösung des Nationalitätenproblems zu leisten. Nur durch diese Tätigkeit war übrigens auch Stresemann erst die Möglichkeit und dann die Resonanz zu seinem Vorgehen in Genf und Madrid gegeben. Das ist eine Tatsache, die kürzlich auch durch William Martin, den Chefredakteur des „Journal de Genève“, ihre Bestätigung erfahren hat.

Der nächste VI. Nationalitätentongreß soll seine Grundlage in einer vorher vom Kongreß herauszugebenden Gesamtbeschreibung der Lage aller europäischen Minoritäten erhalten. Desgleichen soll ihm die Aufgabe zukommen, gewissermaßen als Schrittmacher die Frage von der allgemeinen Gültigkeit der Grundsätze des Minderheitenrechtes zu behandeln. Die konsequent und offen vor sich gehende nationale Unterdrückung bestimmter europäischer Minoritäten wird hierbei die Beantwortung der Frage unvermeidlich machen, ob die Grundsätze des Nationalitätenschutzes in der Tat heute noch für alle Staaten Geltung haben, also auch für solche, die keine Minoritätenschutzverträge unterzeichneten, wie dieses ja seinerzeit durch die Resolution der Völkerbunderversammlung vom Jahre 1922 proklamiert worden ist.

dem Geist des „Volkes der Arbeit“. Und das letzte Jahrzehnt hat ihm die unverlierbare Erfahrung gegeben: über dem Reich steht das Volk.

Diese volksdeutsche Bewegung ist kein Nationalismus im alten Sinne mehr. Hier wird mit jedem selbstsüchtigen Chauvinismus gebrochen. Hier fühlt man sich verantwortlich für Wahrheit und Recht, verantwortlich für das eigene Volk nicht nur, sondern ebenso für das an den Sünden der Väter zugrunde gehende Europa und seine Neuordnung. Darum drängt dieser Nationalismus zur Tat, d. h. zur politischen Wirksamkeit.

Dieser Nationalismus im neuen Sinn hat nun seine geistige Kammern erhalten in dem Werke Edgar J. Jung's „Die Herrschaft der Minderwertigen, ihr Zerfall und ihre Ablösung durch ein neues Reich“.

Als dieses Buch vor 15 Monaten zum erstenmal erschien, standen wir nicht an, es „das wichtigste Buch des Jahres“ zu nennen. Es hat inzwischen seinen Weg gemacht. Neu erschienen ist es ein neues Werk: an Umfang doppelt so groß (dabei im Preis nur wenig erhöht, was bei der vorbildlichen Ausstattung nicht ohne ein beispielgebendes Opfer von Verfasser und Verlag möglich sein kann), völlig Neubearbeitet und vertieft sammelt es in sich alle Kräfte und Geister deutscher Erneuerung. Dabei ist es eine Generalabrechnung mit unserer Zeit, mit Geist und Gesellschaft, Rechtspflege und Kulturarbeit, Wirtschaft, Sittlichkeit, Innen- und Außenpolitik. Die schärfste Satire ist gerechtfertigt durch den bedeutenden philosophisch-religiösen Unterbau und durch das Aufzeigen neuer Ziele. Es ist die umfassendste Zusammenschau und Wegweisung auf politisch-völkischem Gebiet, die wir haben. Hier ist der Grund gelegt, auf dem auch wir weiterzubauen haben.

*) Verlag Deutsche Rundschau G. m. b. H. Berlin, 1930, 5. — 10. Tausend, 692 Seiten, 7,50 und 8,50 Mark.

Doch die Solidarität und das Zusammenwirken der verschiedenen europäischen Minderheitsgruppen im Rahmen der Nationalitätentongresse hat noch eine andere Entwicklung zur Folge gehabt und dies kam gerade im letzten Jahre besonders zum Ausdruck. Sie hat nämlich das Zusammengehen all dieser Gruppen auch im Rahmen der anderen großen internationalen Verbände ermöglicht. Das gilt speziell für den Weltverband der Völkerbundigen. Im Rahmen dieser Vereinigung hat das sachliche und ruhige Vorgehen der Minoritäten zweifellos einen Umschwung in der anfänglichen Einstellung sehr vieler Delegierten — speziell der aus neutralen Ländern kommenden — bewirkt. Mit Genugtuung muß besonders verzeichnet werden, daß auf dem Madrider Kongreß des vorigen Jahres eine ursprünglich von Seite der Minoritäten bzw. des Nationalitätentongresses kommende Anregung — Gründung einer Studienkommission beim Völkerbunde — fast einstimmig zur Annahme gelangt ist. (Dieser Studienauschuss ist allerdings nur als Etappe auf dem Wege zur bereits früher geforderten permanenten Minoritätenkommission beim Völkerbunde gedacht.) Die großen Verdienste der Union in Bezug auf die Regelung des Nationalitätenproblems liegen aber nicht nur in der Behandlung der allgemeinen bzw. grundsätzlichen Fragen des Minderheitenproblems, sondern sie befinden sich noch in einer

Weltpolitische Neugestaltungen?

Die politischen Ereignisse in Mittel- und Süd-europa lenken die Blicke der denkenden und ruhig abwägenden Politiker in auffälliger Weise auf sich. Der Horizont scheint sich öffnen zu wollen, neue Fernen und neue Möglichkeiten für die Gruppierung der Nationen scheinen sich zu erschließen. Die allerjüngsten Vorgänge haben immer mehr den Charakter einer Formation der Staaten, die viele wohl gewünscht, aber an die vor kurzer Zeit nur wenige glaubten. Die Reise des österreichischen Bundeskanzlers nach Rom, der Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen Italien und Oesterreich haben mehr Aufsehen erregt, als der bloßen geographischen Größe des letzteren zuzuschreiben gewesen wäre. Man empfand dieses Zusammentun der beiden Staaten gewissermaßen als ein Locarno im Herzen Europas. Heute ist dieser Geist noch lebendiger und wirkungsvoller hervorgetreten, seit Dr. Schober in Berlin zu Gast weilte und vielleicht mit dem Deutschen Reich Vereinbarungen traf, wodurch auch der Weg von Rom nach Berlin kürzer und gangbarer würde als vor der Reise des österreichischen Bundeskanzlers.

Es ist gewiß nur der Geist des Friedens, der Völkerverständigung, den Schober verkörpert. Das Bestreben des territorial kleinen Oesterreich kann nur dahingehen, eine neue Mentalität zu schaffen, welche die Völker im „Willen zur Kultur“ einigt. Wille zur Kultur heißt aber, das Gefühl der Achtung und gegenseitigen Wertschätzung als Grundlage für zwischenstaatliche Beziehungen wachen zu lassen. Einen gewaltigen Schritt nach vorwärts, zu einer besseren Zukunft Mitteleuropas würde es bedeuten, wenn sich aufrichtiger Friedenswille einstellen würde und sich für den Austausch der Güter und Kräfte neue Möglichkeiten und bessere Beziehungen schaffen ließen.

Unser Königreich Jugoslawien erhofft von der Erstarkung des Willens zum Frieden für sich und für Europa das Beste. Zumal wenn das uns befreundete Deutsche Reich den Kernpunkt einer solchen Kristallisation bilden würde. Zwischen unserem Friedenswillen, unserem Streben nach Konsolidierung unserer staatlichen Kräfte und einem solchen Locarno könnte es recht bald zur Verständigung kommen. Warum sollte es denn unmöglich sein, eine Völkerverständigung großen Stils zu schaffen? Unsere Produktionskräfte würden sich mit einer Konzeption größeren Umfanges zum Zweck der Mitarbeit an dem großen Werke dauernden Friedens und friedlicher Höherentwicklung wohl befreunden können.

Politische Neugestaltungen voraussagen zu wollen, wäre natürlich verfrüht. Im Völkerverleben und im Leben überhaupt bringt jeder Tag etwas Neues, oft Erscheinungen, an die man am allerwenigsten gedacht; Dinge, die man für groß ansah, verlaufen oft im Sande und erfüllen nicht die Hoffnung, die man an sie geknüpft. Tausend Fäden laufen durcheinander im Spiele der Meinungen und

anderen Richtung. Hier handelt es sich um die Aussprachen innerhalb der ständigen Minderheitenkommission des Weltverbandes der Völkerbundigen. Dank dieser Plattform ist den Vertretern aller Teile — denen der Mehrheitsvölker und denen der Minoritäten — die Möglichkeit zu einer Aussprache über die einzelnen sie interessierenden Fragen gegeben. Es ist charakteristisch, daß diese Diskussionen, die von Jahr zu Jahr in einem sachlicheren und ruhigeren Ton vor sich gehen, die Bedeutung gewisser letzter Einigungsversuche zwischen den Parteien, und zwar noch bevor es zu Auseinandersetzungen vor dem Völkerbundrat kommt, besitzen. Die nächste Tagung der Kommission findet noch im Laufe dieses Monats in Brüssel statt. Sie dürfte dieses Mal auf Grund des Berichtes Frau Dr. Bakker van Bosse zur Behandlung von besonders aktuellen Fragen führen.

Doch neben der Union — dem Zentralverbande der Eigen — ist in diesem Zusammenhange auch die Arbeit der verschiedenen nationalen Vereinigungen des Verbandes hervorzuheben. So die Tätigkeit der holländischen Liga mit Frau Dr. Bakker van Bosse und der schweizerischen Liga mit Professor E. Bovet. Diese Tätigkeit ist darauf gerichtet, den erforderlichen psychologischen Umschwung bei der Öffentlichkeit der in Frage kommenden Länder in Bezug auf die

der Bestrebungen. Manches wiederum, was uns als klein und äußerlich galt, zeigt sich in seinen Wirkungen als umgestaltend, von geschichtsbildender Gewalt; unbeachtete Ereignisse wachsen sich manchmal in ihrer formenden Macht zu einer Bedeutung aus, die niemand hätte voraussehen mögen.

Politische Rundschau Inland

Die Finanzierung der Banate

Auf der Sitzung der Konferenz der Banusse in Beograd am 26. Februar, an welcher auch der Finanzminister und seine zwei Gehilfen teilnahmen, wurde bezüglich der Finanzierung der Banate ein voller Erfolg erzielt. Die Banate haben die Zusage erhalten, daß ihnen in der Finanzfrage erweiterte Vollmachten gegeben werden; sie werden Budgets verfassen können, die allen Erfordernissen der einzelnen Banate entsprechen werden. Am wichtigsten ist die Tatsache, daß der Finanzminister seine Zustimmung dazu erteilte, daß die Einnahmen der Verzehrungssteuern, die bisher in die Zentralkasse der staatlichen Hypothekbank flossen, direkt bei den einzelnen Banaten gesammelt werden, die sie nach ihren Bedürfnissen zu verwenden haben.

Der erste Voranschlag des Draubanats

Auf der Konferenz der Banusse im Finanzministerium gelangte am Donnerstag vormittags das Budget des Draubanats zur Verhandlung. Der Publikaer „Jutro“ teilt hierüber folgendes mit: Das Draubanats wird alle jene Einkünfte behalten, welche bisher die früheren Gebietsverwaltungen hatten. Ferner werden dem Draubanats auch aus den Zuschlägen auf die Staatssteuern Einnahmen zufließen, wobei jedoch keine neuen Zuschläge auferlegt werden dürfen, welche das Volk belasten würden. Zufriedenstellend wurde auch die Frage der Verzehrungssteuer gelöst. Die bisherige Gemeindevorverzehrungssteuer wird von 0.50 auf 1 Din erhöht werden dürfen, ebenso wird aber auch die bisherige Gebietsverzehrungssteuer als Banatverzehrungssteuer um 100% erhöht werden. Die Banatverwaltung wird die Verzehrungssteuer selbst einheben und sie zur Gänge für ihre Bedürfnisse verwenden, so daß sie im Staatsbudget als Einnahme überhaupt nicht in Betracht kommt. Das Draubanats bzw. die früheren Gebietsverwaltungen hatten bisher zusammen gegen 8 Millionen Einnahmen aus der Verzehrungssteuer. Im Verhältnis zur Zahl der Einwohner wird nunmehr dieser Betrag so erhöht werden, daß das Draubanats über 20 Millionen an Verzehrungssteuer erhalten wird. Der ordentliche Voranschlag des Draubanats beträgt gegen 150 Millionen, der außerordentliche 50 Millionen Din. Trotz allseitiger Einführung des Grundsatzes des Sparens sind alle notwendigen Kredite gesichert; sie sind auch so auf-

Einstellung zur Nationalitätenfrage hervorgerufen. In diesem Zusammenhange ist die von Frau Dr. Bakker van Bosse vorgenommene Studienreise durch die Minderheitsgebiete Italiens, Jugoslawiens und Rumaniens besonders hervorzuheben. Allwärts hatte sie die Möglichkeit, den Standpunkt der Regierungschefs, der hohen Beamten und Funktionäre, sowie auch der Minoritätenführer kennenzulernen und sich an Ort und Stelle von der wahren Lage der Dinge zu überzeugen. Dem Reisebericht von den Eindrücken und Schlussfolgerungen Frau Dr. Bakker's, die sie in ihrem Bericht an die Minderheitenkommission der Völkerbundigenunion zusammengefaßt hat, kommt daher eine besonders hohe Bedeutung zu. Zu erwähnen wäre ferner, daß auch die deutsche Völkerbundliga, die die Vertreter der verschiedensten Parteien und Kreise umfaßt, im Laufe der letzten Jahre in der fruchtbarsten Weise auf dem Gebiete des Minderheitenproblems tätig sein konnte. Es ist daher zu hoffen, daß sie diese Arbeit auch künftig in der konsequentesten Weise fortsetzen möge. Die deutsche Völkerbundliga mit ihren ausgezeichneten Beziehungen zu den anderen nationalen Völkerbündigungen, sowie speziell auch zum Weltverbande selbst, hat den Weg gewiesen, wie man bei der Zusammenfassung der verschiedensten politischen Gruppierungen heute fördernd für eine Sache, die nicht nur das gesamte Deutsch-

geheit, daß alle begonnenen Arbeiten rechtzeitig werden durchgeführt werden können. Für den Bau von neuen und die Ausbesserung der bestehenden Straßen wird das Banat eine besondere Anleihe aufnehmen. Außerdem wird das Draubanats noch besondere Einkünfte haben, die mit einer besonderen Vorschrift fixiert werden sollen.

Das Apothekengesetz vor dem Obersten gesetzgebenden Rat

Gegenwärtig wird vom Obersten gesetzgebenden Rat in Beograd das Apothekengesetz beraten. Bezüglich dieses Gesetzes bestanden zwei Richtungen: die eine verfolgte das Ziel, daß die Apotheken im ganzen Staate als freies Gewerbe behandelt werden, die andere wollte den Zustand, der bisher diesbezüglich in Slowenien bestand, auf den ganzen Staat ausgedehnt wissen. Im Gesetzentwurf ist der letzteren Rechnung getragen worden.

Der verstorbene Gesandte Dr. Köster und die deutsche Minderheit in Jugoslawien

Auf der am 23. Feber im schwarz ausgeschlagenen Saale des Hotels „Erpski Trak“ von der Beograder deutschen Kolonie abgehaltenen Trauerfeier für den am 22. Feber in Blankeneße bei Hamburg beigesetzten Gesandten Dr. Adolf Köster verließ der Trauer der deutschen Minderheit in Jugoslawien um diesen hervorragenden Mann der Rechtsanwalt Dr. Hans Moser aus Zemun tiefempfundene Ausdrück. Dr. Moser sagte u. a. folgendes: Zu der Frage des Schicksals und der zukünftigen Lebensentwicklungsmöglichkeiten des bodenständigen deutschen Volksteiles, der deutschen Minderheit im Königreiche Jugoslawien, hatte Dr. Köster auch seine eigene beachtenswerte Einstellung. Vom ersten Tag an fühlte er sich mit ihr kultur-, volks- und blutsverwandt. Er machte kein Hehl daraus. Mit der Durchdringlichkeit eines scharfen Psychologen erklärte er schon in den ersten Tagen, daß die Behandlung der deutschen Minderheit, ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen, ihrer Erhaltung- und Entfaltungsmöglichkeiten, daß diese Behandlung seitens der jugoslawischen Regierung nicht ohne tief gehende Auswirkungen auf die freundschaftlichen Beziehungen beider Völkergemeinschaften zu einander sein kann. Selbst vom festen Glauben durchdrungen, daß die deutsche Bevölkerung Jugoslawiens von allem Anbeginn an von tiefer Loyalität und ehrlicher Ergebenheit gegenüber dem jugoslawischen Herrscher und Staate erfüllt war und ist, konnte er immer wieder vor seinen überaus zahlreichen hervorragenden serbischen, kroatischen und slowenischen Freunden auf diese Vorzüge der bodenständigen deutschen Bevölkerung hinweisen. Mehr als diese aufrichtigen Empfindungen könne man von der deutschen Landesbevölkerung billigerweise nicht verlangen, ebensowenig wie einen Verzicht auf ihr angestammtes Deutschum oder ein völliges Aufgeben der Verbundenheit mit dem großen deutschen Gesamtvolke auf kulturellem, verwandtschaftlichem Gebiete. Wir sind überzeugt, daß es dem allzu früh Ver-

stum, sondern gleichermaßen alle Nationalitäten Europas angeht, eintreten kann.

Besonders wichtig für die Sache der Nationalitäten ist ferner die Stellungnahme der englischen Liga, deren Führer auf diesem Gebiet in unerlöschlicher Konsequenz seit Jahren Lord Willoughby Dickinson ist, „der Freund aller Nationalitäten Europas“. Die englische Völkerbundliga steht bekanntlich in einer sehr engen Verbindung mit verschiedenen Persönlichkeiten der heutigen englischen Regierung. Ja, bevor es zu den letzten Parlamentswahlen kam, hatte sie den Führern der drei großen Parteien eine Reihe von Fragen vorgelegt, darunter auch die bezüglich ihrer Einstellung zur Verbesserung der Nationalitätenrechte. Es ist charakteristisch, daß diese Anfrage vom heutigen Premier Großbritanniens, Ramsay MacDonald, in einer ebenso bündigen wie positiven Weise beantwortet wurde.

Neben dem Weltverband der Völkerbundigen ist es dann die Interparlamentarische Union, die in erster Linie auf internationaler Plattform für die Rechte der Nationalitäten eintritt. Gerade im Laufe des letzten Jahres ist es innerhalb der Union zu einer bedeutamen Entwicklung in Bezug auf die Minderheitenfrage gekommen. Es wurde nämlich der Beschluß gefaßt, die Arbeiten der Union nicht nur auf die Frage einer Verbesse-

fordern gelungen ist, manchen seiner jugoslawischen Freunde dafür zu gewinnen, daß er sich wenigstens etwas häufiger und etwas eingehender mit der befriedigenden Lösung dieses Problems befaßt. Dabei waren die Freunde davon zu überzeugen, daß die glückliche Lösung dieses Problems, das weit über die Grenzen aller europäischen Staaten reicht, im wohlverstandenen Interesse aller dieser Staaten, aller der Mehrheits- und Minderheitsvölker und vornehmlich im Interesse der gegenseitigen Freundschaftsbeziehungen und des Weltfriedens liegt. Minister Dr. Köster, in seinem lebendigen, unverwundlichen Betätigungsdrange, suchte mit uns und mit seinen persönlichen Freunden die praktische Verwirklichung der Lösung dieses Problems, der tiefen, aufrichtigen Staatsergebenheit einerseits und der Volkstreue andererseits, zu finden. Auf gutem Wege dahin war er gewiß, doch wurde er uns von der ersten Höhe hinweggerafft. Wir Deutschen Jugoslawiens beklagen deshalb in seinem allzu frühen Heimzuge einen herben, schweren Verlust, den Verlust einer moralischen Größe, die gewichtig in die Waagschale fiel, wenn es sich um die jugoslawischen deutschen und allgemeine Minderheitenangelegenheiten handelte.

Ausland

Die neue französische Regierung bildet wieder Tardieu

Nachdem Poincaré, der vom Präsidenten der Republik als die geeignetste Persönlichkeit für die Bildung einer republikanischen Konzentrationsregierung angesehen wurde, das Angebot der Regierungsbildung mit Hinweis auf seinen Gesundheitszustand abgelehnt hatte, wurde abermals Tardieu mit dem Mandat betraut. Uebrigens herrscht allgemein die Meinung vor, daß die Regierung Tardieu, wenn ihre Bildung überhaupt gelingt, nur vorübergehenden Charakter haben wird und daß nach Erledigung der wichtigsten Geschäfte Neuwahlen für das Parlament ausgeschrieben werden sollen.

Auch Rumänien strebt eine Verbesserung der Beziehungen zu Italien an

Am 25. Februar wurde im Palazzo Venezia in Rom der italienisch-rumänische Handelsvertrag vom Ministerpräsidenten Mussolini und dem rumänischen Finanzminister Madgearu unterschrieben. Zu diesem Anlaß veröffentlichte die Agentur „Stefani“ eine Erklärung des rumänischen Regierungschefs Maniu, in welcher es u. a. heißt: Die Unterfertigung des Handelsvertrages soll nicht bloß den Beginn lebhafterer Handelsbeziehungen zwischen Italien und Rumänien bedeuten, sondern muß auch den Grund dazu legen, daß die Beziehungen zwischen beiden Staaten auf allen Gebieten verbessert werden. Zwischen Rumänien und Italien bestehen außer der Blutsverwandtschaft noch andere Verbindungen, die im Lauf der Zeit entsprechend verstärkt werden sollen. Wir werden alles tun, um diese bestens zu stärken auf eine Weise, die unseren Beziehungen zu anderen Staaten nicht Schaden wird.

zung des Völkerverfahrens zu beschränken, sondern ganz im Gegenteil das Problem in seiner Gesamtheit zu behandeln. Damit ist auch bereits begonnen worden. Das Verdienst für diese Entwicklung kommt zu einem großen Teile den Vertretern der Minderheiten im zuständigen Ausschusse der Union, Abgeordneten Werner Haselblatt (Erfeld) und dem jüngst verstorbenen Abgeordneten im polnischen Sejm Leon Reich, zu, deren ganzes Bemühen auf die Vorbereitung einer umfassenden Arbeit der Union zu Gunsten der Regelung des Nationalitätenproblems ging. Auch das kommende Jahr und speziell die bevorstehende Tagung des Verbandes dürften in dieser Richtung erneute Fortschritte bringen.

Die Pflege der Beziehungen zur Interparlamentarischen Union, zum Weltverband der Völkerbundlichen und einer Reihe anderer internationaler Verbände ist und bleibt eine der wichtigsten Aufgaben, die für die Nationalitäten und ihre Freunde — speziell ihre Presse — besteht. Von diesen Verbänden seien hier nur noch die „Women's International League for Peace and Freedom“, eine Organisation, die in der ernstesten und konsequentesten Weise für die Rechte der Nationalitäten eintritt (im vergangenen Jahr hat diese Vereinigung sogar eine besondere Konferenz über die Frage in London veranstaltet), ferner der Welt-



Schönere Zähne
SARG'S

KALODONT

Tagung der Union der Völkerbundlichen in Brüssel

In der Zeit vom 21. bis 24. Februar tagte in Brüssel die Union der Völkerbundlichen, auf der verschiedene Fragen betreffend die Befriedung Europas und das Zusammenleben der europäischen Völker zur Besprechung gelangten. Besonders interessant gestaltete sich die Aussprache in der Minderheitskommission, in welcher die Lage einzelner europäischer Minderheiten erörtert wurde. Den Hauptteil der Verhandlung nahm der Bericht der holländischen Delegierten Frau Dr. Bakker van Bosse ein, die im vorigen Jahre eine Studienreise nach Italien, Jugoslawien und Rumänien unternommen hatte, um die Zustände auf minderheitlichem Gebiete an Ort und Stelle kennen zu lernen. Nachdem Frau Bakker zunächst die Lage der slawischen Minderheit in Italien geschildert hatte, kam sie auf Jugoslawien und Rumänien zu sprechen. Während, sagte sie, Italien sich in der Minderheitenfrage frei fühlt, sind Rumänien und Jugoslawien durch Minderheitenverträge gebunden, es fehle hier die rücksichtslose Selbstverständlichkeit, mit der in Italien die Unterdrückung der Minderheiten als eine natürliche Folge der Staatsgewalt dargestellt werde. Dafür komme aber eine andere Schwierigkeit: die Kluft zwischen Gesetz und Ausführung. Im weiteren Verlauf ihres Berichtes schilderte Frau Dr. Bakker die Lage der Minderheiten in den drei genannten Staaten, so wie sie sie aus eigener Anschauung kennen gelernt hat. Sie nahm überall Fühlung nicht nur mit den Minderheiten selbst, sondern auch mit den verantwortlichen Staatsmännern, deren Ansichten in bezug auf die Minderheitenfrage sie erkundete. Bemerkenswert ist, was Frau Bakker über ihre Unterredung mit Außenminister Dr. Marinković sagt: „Ich habe wohl kaum eine bessere Darlegung einer möglichst großzügigen Minderheitenpolitik gehört als aus dem Munde des Ministers des Neuhern. Nach der Auffassung Marinković' soll der faktische Minderheitenschutz weit hinausgehen über das, was

verband der Friedensarbeit durch die Kirchen und vor allem die internationalen Rechtsgesellschaften, speziell die International Law Association erwähnt. Die letztgenannte Organisation, die sich des Nationalitätenproblems in den vergangenen Jahren in einer besonders umfassenden Weise angenommen hat, wird ihren diesjährigen Kongress in New York bzw. in Canada abhalten. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Teilnehmer an diesem Kongress, soweit sie am Nationalitätenrecht interessiert sind, möglichst rechtzeitig vor Beginn der Tagung miteinander in Verbindung treten würden. Neben der International Law Association ist dann auch die „Académie de Droit International“ zu nennen, ein Institut, das bekanntlich bis zu einem gewissen Grade unter dem Einfluß von minoritätenfeindlichen Elementen steht. Alle die hier genannten und charakterisierten Verbände stellen Kanäle zur öffentlichen Meinung der Welt und zur Beeinflussung dieses wichtigsten Faktors im Kampfe um die Nationalitätenrechte dar. Von ihrem Einflusse wird es abhängen, ob und wann es in Europa zu jenem so notwendigen psychologischen Umschwung kommt.

die Verträge fordern; ja, die Minderheiten sollen sich in ihrem neuen Vaterland so glücklich fühlen, daß der Gedanke einer möglichen Abänderung ihrer Staatsbürgerschaft ihnen unerträglich wäre. Namentlich sollte das für die deutsche Minderheit gelten, in der Marinković einen besonders wertvollen Teil der Bevölkerung Jugoslawiens erblickt: bei ihr wolle er anfangen, weil er dabei auf die geringeren Schwierigkeiten stoßen werde; dann sollte sich dieser Schutz allmählich auch auf die übrigen Minderheiten ausdehnen.“ Im Anschlusse an diesen Bericht stellte die deutsche Delegation den Antrag, die Union möge sich an die Gesetzgebungen aller Staaten mit der Bitte wenden, daß in den Gesetzen die Minderheitenrechte berücksichtigt und nicht nur im Geiste der in den Friedensverträgen übernommenen Minderheitenschutzbestimmungen, sondern auch im Geiste wahrer Humanität berücksichtigt zur Geltung gebracht werden sollen. Der Vertreter der jugoslawischen Regierung, Minister a. D. Jovan Jovanović, führte aus, daß Jugoslawien die Berechtigung des Schutzes der Minderheiten anerkenne. Er betonte, daß sich die deutsche Minderheit in Jugoslawien vom politischen Standpunkte aus loyal benehme und daß die maßgebenden Faktoren bestrebt seien, den berechtigten Wünschen insbesondere der deutschen Minderheit auf das weitgehendste und in liberaler Weise entgegenzukommen. Der Delegierte der deutschen Völkerbundliga in Jugoslawien, Dr. Georg Grahl, legte sodann dar, worin die hauptsächlichsten Forderungen der deutschen Minderheit in Jugoslawien beständen, deren Erfüllung besonders auf dem Gebiete des Schulwesens einer zufriedenstellenden Erledigung harre.

Kein Dreibund, bloß eine Annäherung

In den Reisen des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schöber nach Rom und Berlin schreibt die offiziöse Prager „Ceskoslovenska Republika“: Ähnlich wie das Anschlussproblem wurde in der letzten Zeit auch die Frage des Verhältnisses zwischen Oesterreich und Italien von der ganzen europäischen Öffentlichkeit mit größtem Interesse verfolgt. Die Reisen Schöbers nach Rom und Berlin werden dahin gedeutet, daß es wieder zu einem Dreibund Oesterreich-Deutschland-Italien kommen soll. Aus der Berliner Reise geht jedoch hervor, daß für diese Kombination jede reale Grundlage fehlt. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß von einem Streben nach Annäherung zwischen den drei Staaten gesprochen werden kan. Nach den Besuchen Schöbers in Rom und in Berlin bestehe auch kein Grund, die mittel-europäische Loyalität Oesterreichs zu bezweifeln.

Aus Stadt und Land

Eine Enquete der Obmänner der Straßenausschüsse des Draubanats fand am 27. Februar in der Bibliothek der Banatverwaltung in Pujubana statt. Es wurden mehrere Entschlüsse angenommen, die hauptsächlich den Zweck verfolgen, den Straßenausschüssen in der gegenwärtigen Uebergangszeit Finanzquellen zu sichern, damit sie die Erhaltung der Banatstraßen bezahlen können.

Eine Deputation der Pensionisten aus Slowenien befand sich, wie am 25. Februar aus Beograd gemeldet wird, dieser Tage in der Hauptstadt und sprach anlässlich der Nachricht, daß die

Pensionistenfrage mit dem demnächst zu gewärtigenden neuen Beamtengesetz geregelt werden soll, bei den maßgebenden Stellen vor. Das Bestreben der slowenischen Pensionisten geht dahin, daß ihre Frage durch ein spezielles Gesetz, nicht aber mit dem allgemeinen Beamtengesetz gelöst werden solle. Die Deputation führte Herr Lisek an.

Bei den Wahlen in die Herzogkammer für Slowenien, welche am 23. Februar in Ljubljana vorgenommen wurden, wurde der Ljubljanaer Stadtphysikus Dr. Mauritius Rus zum Präsidenten der Herzogkammer gewählt. Dem neuen Ausschuss gehört auch der Distriktsarzt in Marenberg Dr. Alfons Hönigmann an.

Das Wachstum des Fremdenverkehrs in Jugoslawien zeigt eine amtliche Statistik, die von der Fremdenverkehrsabteilung des Handelsministeriums herausgegeben wurde. Darnach besuchten die Bäder und Sommerfrischen des Königreiches im Jahre 1924 — 154.692 Fremde, im Jahre 1925 — 168.257, im Jahre 1926 — 199.839, im Jahre 1927 — 227.983, im Jahre 1928 — 323.702 und im Jahre 1929 über 350.000 Fremde.

54 Waggon Kohle gestohlen. In Zagreb begann am 25. Februar die Strafverhandlung gegen den früheren Beamten der Zagreber Eisenbahndirektion Bilim Malic, welcher beschuldigt wird, 54 Waggon Kohle vom Hauptbahnhof in Zagreb gestohlen zu haben. Der Angeklagte legte das Geständnis ab, daß er 50 Waggon Kohle dem Direktor einer Zagreber Papierfabrik um 140.000 Din verkauft habe, wogegen die Kohle nach dem Regiepreis 197.000 Din wert war.

In Zagreb spielt einer 60 Stunden Tamburica. Der durch den kürzlich in Zagreb von einem gewissen Ledovski aufgestellten Rekord im Dauerklavierspielen angefeuerte Friseurgehilfe Milan Majetic hat einen neuen Rekord im Tamburica-Spielen aufgestellt, indem er von Samstag 8 Uhr früh ununterbrochen drei Tage und zwei Nächte, also genau 60 Stunden spielte. Die Begleitung besorgte eine Gitarre, die aber den Spieler sehr oft wechselte. Majetic hatte zu Ende seines Rekordes mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Hände waren ihm angeschwollen und die Finger wund. Trotzdem hielt er durch. Sein Experiment hatte etwa 8000 Zuschauer.

Die Verlobung der rumänischen Prinzessin Ileana. Die rumänische Regierung weist die Nachrichten, wonach die Verlobung der Prinzessin Ileana mit dem Grafen Hochberg noch weiter bestehe, energisch zurück. Die Verlobung ist tatsächlich aufgelöst, die Prinzessin und ihre Mutter sind nach Aegypten und Palästina abgereist, von wo sie erst Ende April zurückkommen werden. Seinerseits dementiert Graf Hochberg das Gerücht, als ob die Verlobung wegen einer unmoralischen Handlung, auf die ihm die rumänischen Hofkreise draufgekommen sind, in Brüche gegangen sei.

Der Kardinal Merry del Val ist am 26. Februar an den Folgen einer Blinddarmpoperation gestorben. Merry del Val, ein geborener Spanier, trug den Purpur seit dem Jahre 1903. Er war unstrittig einer der einflussreichsten und bekanntesten Kirchenfürsten.

Der älteste Mann der Welt als Reklame für den Antialkoholismus. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Agenten der anti-alkoholischen Liga machten hier einen alten Mann ausfindig, der der älteste Mann der Welt sein dürfte. Er ist 150 Jahre alt und ein treuer Muslim, der nie geistige Getränke genoss. Um eine Belohnung von 100.000 Dollar wurde er für die Liga verpflichtet, wofür er nach Amerika fahren und in mehreren Städten auftreten muß. Zugunsten der Familie des alten Herrn wurde eine hohe Lebensversicherung abgeschlossen.

Celje

Der Heringsmausabend des Giltier Männergesangsvereines findet, wie bereits mehrfach mitgeteilt, am 5. März (Mittwoch) im Kinosaal des Hotels Stoberne statt. Bei dieser Gelegenheit werden die vom Münchener Dekorationsmaler Herrn Oswald neu gemalten Dekorationen zum ersten Male zur Verwendung gelangen. Die Sensation des Abends dürften zwei köstliche kleine Theaterstücke bilden, welche von unserer schon so beliebt gewordenen Liebhaberbühne dargestellt werden. Große Zugkraft dürfte auch das Vereinsquartett ausüben, welches diesmal mit einem vollständig neuen, abwechslungsreichen und äußerst humorvollen Programm vors Publikum treten wird. Das ausgezeichnete Hausorchester des Vereines wird auch

diesmal ein gewähltes Programm heiterer Art spielen. Einladungen werden nicht ausgeschickt.

Allerhöchste Auszeichnung verdienter Richter. S. M. der König hat den pensionierten Kreisgerichtspräsidenten Herrn Hofrat Dr. Josef Koinik in Celje mit den Weißen Adlerorden 5. Kl. und die Herren Oberlandesgerichtsräte i. R. Dr. Friedrich Bračić in Celje und Dr. Adolf Kaiser in Ljubljana mit dem Hl. Savaorden 3. Kl. ausgezeichnet.

Geschäftsjubiläum. Am 1. März d. J. begeht die bekannte hiesige behördl. konzess. Steinmehrfirma Kullich ihren 30-jährigen Bestand. Am 1. März 1900 wurde sie von dem Ende 1927 verstorbenen Herrn Johann Kullich sen. gegründet; das Unternehmen bestand sich bis zum Jahre 1910 in Gaberje, worauf es dem Gründer gelang, in jenem Jahre den jetzigen Besitz in der Akerergasse zu erwerben. Herr Johann Kullich, aus Fischau bei Wiener Neustadt gebürtig, war vor seiner Geschäftsgründung langjährig bei einer der damals größten Steinmehrfirmen Wiens in leitender Stellung tätig; er nahm an großen Kirchenbauten, so z. B. beim Domturnbau in Olmütz, bei dem Neuaufbau der Pfarrkirche in Wiener Neustadt, ferner beim Baue der schönen Franziskanerkirche in Maribor, bei welcher letzterer er durch nahezu 3 Jahre sämtliche ornamentalen Steinbildhauerarbeiten allein ausführte, und beim Baue der Oberstädter Pfarrkirche St. Peter und Paul in Döbriach, bei welchen Bauten Herr Johann Kullich sämtliche Steinmehrarbeiten selbstständig leitete, hervorragenden Anteil. Auch viele ganz hervorragende Bauwerke der Friedhofskunst entstammen diesem Unternehmen, wobei in allererster Linie die beiden schönen Mausoleen der Familien Ratusch und Hans Woschnagg am hiesigen Stadtfriedhofe in Erinnerung gebracht werden. Noch viele monumentale Denkmäler von dieser Firma zieren nicht nur unsere Friedhöfe, sondern auch solche der weitesten Umgebung unserer Sannstadt. Wir wünschen dem Unternehmen, welches nunmehr von den Söhnen des Verstorbenen, den Herren Franz und Johann Kullich, geleitet wird, noch beste Erfolge und ein Fortschreiten auf der bisherigen erfolgreichen Bahn!

Dem Tätigkeitsbericht der Fw. Feuerwehr in Celje, welcher auf der Hauptversammlung am 22. Feber erstattet wurde, entnehmen wir nachfolgendes: Zu Beginn des Jahres 1929 zählte der Verein 3 Ehrenmitglieder, 39 ausübende Mitglieder, 4 Aspiranten, 12 Schutzmänner und 352 unterstützende Mitglieder. Während des Jahres sind durch Tod abgegangen 2 Schutzmänner, weggezogen 2 ausübende Mitglieder, gestrichen wurden 2 ausübende Mitglieder; dazu gekommen sind 1 Mitglied, das beim Militär gewesen war, und 6 Aspiranten. Am 1. Juni wurden alle 10 Aspiranten beieidet und als ausübende Mitglieder eingereicht, so daß am Tage der Hauptversammlung nachfolgender aktiver Stand vorhanden war: 46 ausübende Mitglieder, 1 Aspirant und 10 Schutzmänner. Im Jahre 1929 wurde die Wehr 19 mal alarmiert, Theaterwachen wurden 27 beigelegt, die Bereitschaftsstatistik wies 7036 Besuche aus, Zug- und Alarmübungen, Rapporte und Vorträge gab es 32, Ausschulstungen 13. In den Stand genommen wurde: 1 Buchwagen, 1 Motor-Handlöschgerät, 1 Berkeo-Schaumlöscherhandapparat und 1 Rübelspritze. Die Hauptversammlung wählte den verdienten bisherigen Ausschuss wieder; an Stelle des abwesenden Rottführers Herrn Fritz Tertschel wurde Herr Ferdinand Staberne gewählt. Der Ausschuss setzt sich demnach folgendermaßen zusammen: Obmann Herr Ehrenhauptmann J. Jellenz, Hauptmann Herr Franz Kofchier, Hauptmannstellvertreter Herr Baumeister Louis Kallischnigg; Ausschussmitglieder die Herren: Gottfried Grabič, Heinrich Findeisen, Josef Rojc und Franz Karbeuz jun., Ersatzmänner: Edmund Banded sen. und Hans Putan, Rechnungsprüfer: Fritz Werdouschegg und Franz Lebitš; Obmann der Schutzmännerschaft: Hans Sager, Stellvertreter: Friedrich Jakowitsch; Chargen in der Steigerabteilung: Zugführer: Emerich Berna, Stellvertreter: Edmund Banded, Rottführer: Johann Grabič und Ferdinand Staberne; in der Spritzenabteilung: Zugführer: Josef Pristofschel, Stellvertreter: Gottfried Schloffer, Rottführer: Martin Drehovec und August Macel. Im Namen der Sektion für die zu gründende Rettungsabteilung berichtete Herr Obmann Jellenz über den Stand der Vorarbeiten und bemerkte u. a., daß, obwohl die Zeichnungen hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind, die Rettungsabteilung schon mit den Arbeiten hätte beginnen können, daß aber der zu erwartende Neubau und die Umänderung des Depots im heurigen

Frühjahr bewirkt haben, daß die Eröffnung bis zur Fertigstellung der Räumlichkeiten hinausgeschoben wurde. Bis dahin werden die gezeichneten Beträge einkassiert und hoffentlich noch weitere Zeichnungen einlaufen, sodas das Gesamtergebnis wieder ein anderes Bild zeigen wird.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 2. März, findet im Gemeindeaal um 10 Uhr der Gottesdienst verbunden mit einer Einzelkonfirmation und Abendmahlsfeier statt. Anschließend wird der Kindergottesdienst abgehalten. Abends um 6 Uhr Lichtbilder- und Kinovortrag.

Vom Gericht. Am 22. Februar fand vor dem hiesigen Kreisgericht eine Presseprozessverhandlung statt, welche der staatliche Badearzt in Rogaska Slatina Dr. Kollerer gegen den während der Saison in dem genannten Kurorte seine Praxis ausübenden Arzt Dr. Moritz Groß aus Karlovac angestrengt hatte, weil dieser in einer deutschgeschriebenen Broschüre über die Behandlung von Gallenerkrankungen, für die er den Gebrauch von kaltem Sauerwasser empfiehlt, während Dr. Kollerer Anhänger des warmen Sauerwassers ist, gegen ihn polemisiert und ihn einen „famosen Chefarzt“ genannt hatte. Der Angeklagte, dessen Vertreter Dr. Gorican war, verneinte es, daß er damit Dr. Kollerer beleidigen wollte, weil es in Rogaska Slatina auch andere Chefärzte gab, und bezüglich der inkriminierten Worte vertrat er den Standpunkt, daß sie überhaupt nicht beleidigend seien, denn die Broschüre war ein wissenschaftliches Werk und in solchen Werken sei diese Art des Schreibens erlaubt. Der Kläger bewies, daß Dr. Groß schon öfters gegen ihn aufgetreten und einmal nach § 104 des serbischen Strafgesetzes bestraft worden sei, weil er ihn beleidigt habe. Ferner habe ihn Dr. Groß kürzlich angezeigt und seine Bestrafung verlangt, weil er am Staatsfeiertag nicht am Festgottesdienst teilgenommen habe, trotzdem er Reserveoffizier sei. Der Senat (Vorsitzender Dr. Levitšnik, Beisitzer Dr. Baudel und Dr. Dolničar) verurteilte Dr. Groß nach Artikel 52 des Pressegesetzes wegen Beleidigung zu 1000 Din Geldstrafe bzw. im Fall der Uneinbringlichkeit zu 17 Tagen Arrest sowie zur Tragung der Prozesskosten.

Die chronische traurige Lage der Altpensionisten soll, wie die neuesten Nachrichten aus Beograd besagen, nun doch in absehbarer Zeit eine materielle Verbesserung erfahren. Es wäre auch eine große Ungerechtigkeit, wenn von Seite des Staates diese seine treuen Diener, die ihm ihr ganzes Leben lang ihre Kräfte widmeten und nach dem Umsturz mit nie ermüdender Tätigkeit und beispielloser Energie an dem Aufbau mitwirkten, gegenüber den nach dem neuen Gesetze pensionierten Kollegen, denen ihre erhöhten Bezüge jeder vom Herzen gönnt, verkürzt wären. Ist es doch der feste Wille S. M. des Königs und seiner tatkräftigen Regierung, daß auch diesen treuen Staatsdienern die verdiente Gerechtigkeit widerfahre. Für Slowenien sprach kürzlich eine mehrgliedrige Deputation von Altpensionisten an den maßgebenden Stellen in Beograd, vor wo sie allerseits befriedigende, verständnisvolle Zusicherungen bekamen.

Der Autobus Celje - Sv. Peter pod Sv. gorami wird ab Samstag, dem 1. März, am Morgen eine Viertelstunde früher, d. i. um 5 Uhr 45, aus St. Peter p. Sv. gor. abfahren und in Hraſtje um 5.50, in Delmarca um 6, in Sedlarjeva um 6.26, in Podietretel um 6.36, in Toplice um 6.42, in Sodna vas um 6.48, in Sv. Ema um 6.55, in Pristava um 6.58, in St. Peter um 7.08 und in den weiteren Stationen zu der Zeit wie bisher angekommen. Am Abend findet keine Veränderung statt. Die Abänderung am Morgen ist notwendig, damit der Autobus auf der schlechten Straße bis Westinje nicht den Zug in Grobelno nach Maribor versäumt.

Polizeinachrichten. In Gaberje hatte M. S. das Pferd seines Freundes vor einem Gasthaus mit seinem Mantel zugeeckt. Als er nach einiger Zeit auf die Straße heraustrat, mußte er feststellen, daß jemand den Mantel gestohlen hatte. — Ein unbekannter Gauner hat in einem hiesigen öffentlichen Lokal verschiedenes Papier, elektrische Lampen und alles, was ihm in die Hände fiel, gestohlen. Außerdem marterte er die Hauskazen, brach ihnen die Rippen und schnitt ihnen Beine und Köpfe ab. — Im Marburger städtischen Autobus, welcher zwischen Celje und Maribor verkehrt, ist eine größere Summe Geldes gefunden worden. Der Chauffeur Herr Jagar nahm es bis zur Uebergabe an den Eigentümer in Verwahrung. — Herr Josef Horko am Deckov trg meldete der Polizei, daß sein 22-jähriges Dienstmädchen Anna Mirnik, zuhause in Cresnica bei Stoffa vas, am 16. Februar zu einem eintägigen Besuche

Das Leben im Bild

Nr. 9

1930

Illustrierte Beilage der
Deutschen Zeitung
Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien



Moskaus Kampf gegen die Kirchen

Zerstörung des Simonow-Klosters in Moskau am 22. Januar dieses Jahres, dem Todestage Lenins. —
Soldaten der roten Armee schaffen die Kirchenschätze fort. (Vergl. auch Seite 2)

Bolschewismus



Der Kampf, der in Sowjet-Russland seit langem gegen die kirchlichen und religiösen Einrichtungen aller Art geführt wird, ist im letzten halben Jahr zu besonderer Heftigkeit gesteigert worden. So wurde am 22. Januar, dem Todestage Lenins, zur besonderen Verherrlichung dieses offiziellen Feiertages das Simonow-Kloster am Moskwa-Ufer in Moskau von Grund auf zerstört. Es soll an dessen Stelle für mehrere Millionen Rubel ein „Palast proletarischer Kultur“ errichtet werden. Die berufenen Vertreter der christlichen Konfessionen haben in verschiedenen europäischen Ländern flammende Proteste gegen die Vergewaltigung der christlichen Kirchen in Russland veröffentlicht. Das Vorgehen des Bolschewismus wird überall als eine neue gewaltige Christenverfolgung empfunden.



gegen Kirche und Religion



Die Altarbilder werden aus dem Kloster herausgeschafft

Bild links:

Das Simonow-Kloster in Moskau vor Beginn der Zerstörung

Bild unten: Die große Trümmerstätte nach der Sprengung und Niederlegung der Klostergebäude

Photos Atlantic

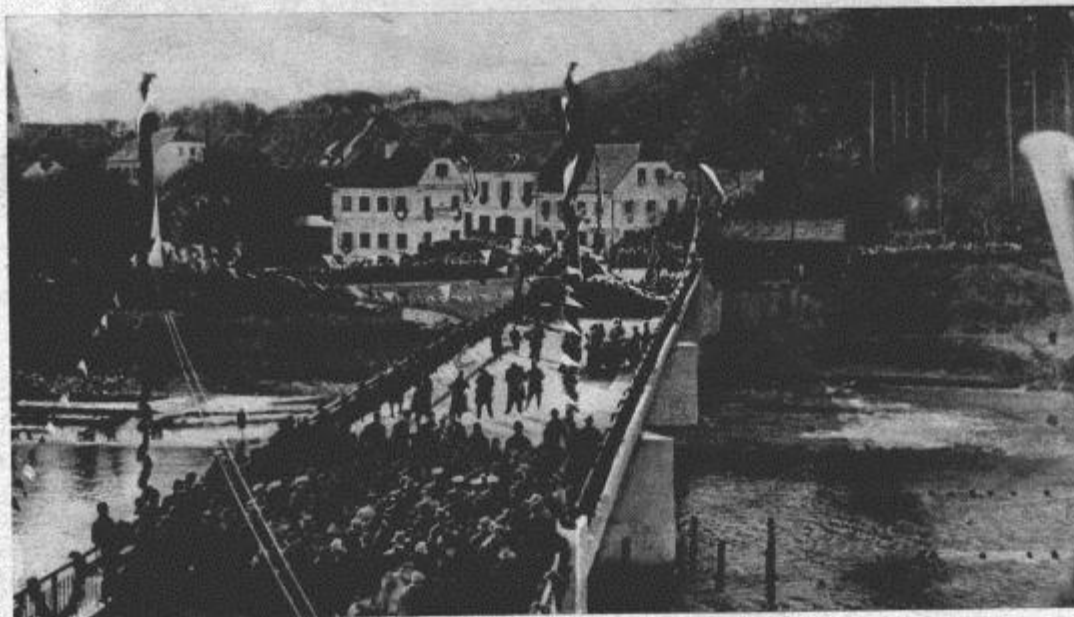
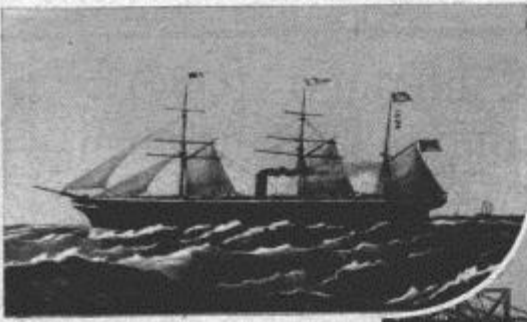


Bild links:

Einweihung einer neuen Murrbrücke an der heutigen österreichisch-jugoslawischen Grenze.

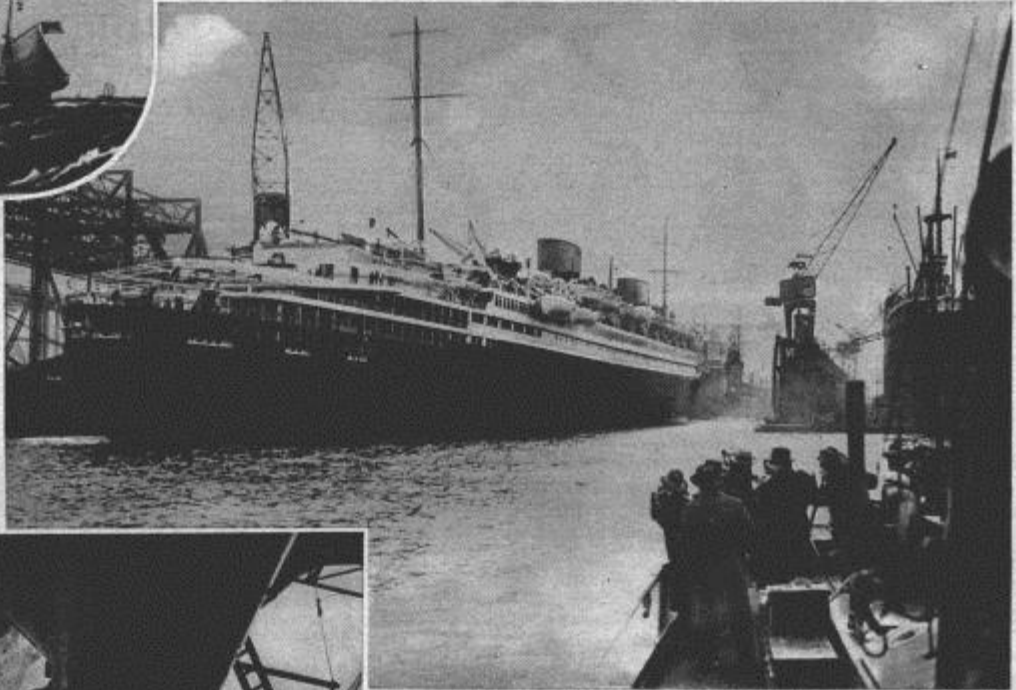
Die in St. Germain geschaffene Südgrenze Österreichs hat den Südtteil der deutsch bewohnten Steiermark zu Jugoslawien geschlagen. An der Einweihung der neuen Brücke in Radkersburg nahm der österreichische Bundeskanzler Dr. Schöber teil. Bei der Einweihungsfeier betraten die Vertreter beider Länder zu gleicher Zeit die Brücke und begrüßten sich auf der Mitte S. B. D.

Seefahrt tut not



Schnelldienst einsetzt und jetzt:
Das Postdampfschiff „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd, das 1898 erbaut wurde und mit seinen 2674 Br.-R.-T. damals „hochmodern“ war

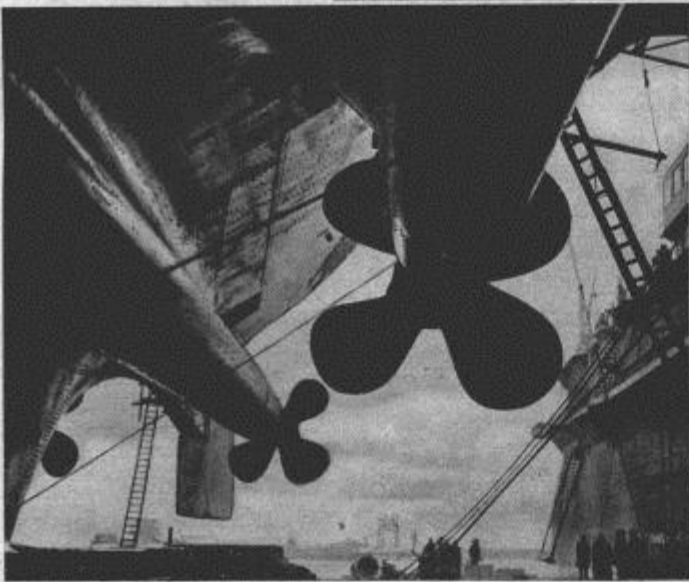
Dem Bau
der „Europa“



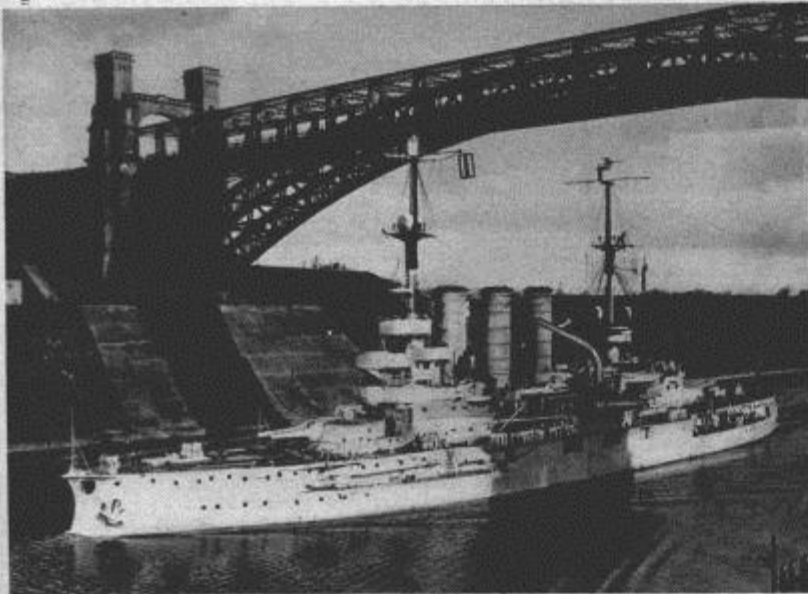
Das heute größte Schiff Deutschlands, der jetzt fertiggestellte Dampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd, das Schwesterschiff der „Bremen“

Der neue Ozeanriese hat denselben Rauminhalt wie sein Schwesterschiff „Bremen“, 51 656 Br.-R.-T.; auch die äußeren Abmessungen wie auch die Maschinenbeschäftigung sind die gleichen. Die Innenausstattung ist nach Entwürfen des Münchener Architekten Troost ausgeführt. — Den 2200 Fahrgästen, die das Schiff befördern kann, stehen 1000 Mann Besatzung gegenüber deren Führer der erprobte Kapitän der „Columbus“, Commodore Johnson, sein wird Nordd. Lloyd / D. P. V. 3.

← Bild links: Unter den mächtigen Schrauben des neuen Schnell dampfers



Alte und neue Kriegsschiffe



Die letzte Fahrt der „Elisab“. Dies Linienschiff, das 30 Jahre lang in Krieg und Frieden zum Bestande der deutschen Flotte gehört hat, muß nunmehr wegen Überalterung außer Dienst gestellt werden. — Die „Elisab“ passiert die Hochbrücke von Lebensau in der Nähe von Kiel auf dem Wege durch den Nord-Ostsee-Kanal zur Außer-Dienst-Stellung E. B. D.

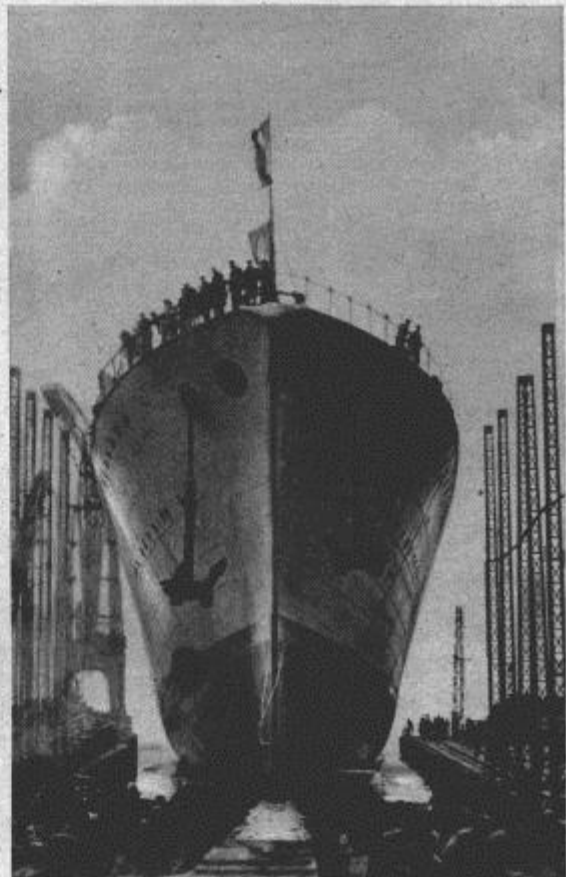


Bild rechts: Neuer Zuwachs für die französische Kriegsslotte. Ein Bild vom Stapellauf des neuen französischen Schulkreuzers „Jeanne d'Arc“ in St. Nazaire E. B. D.

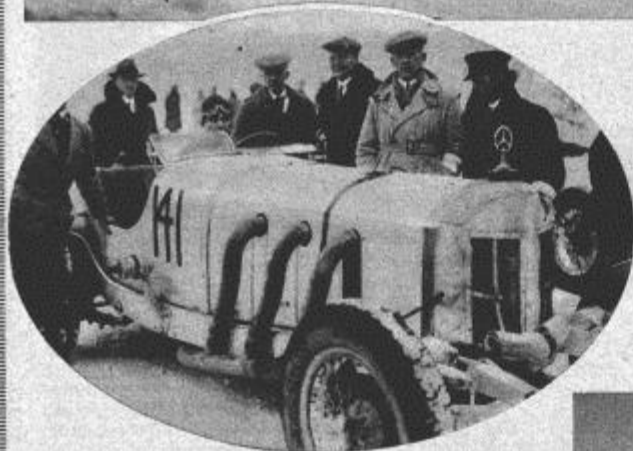
Winterfahrt 1930 Garmisch-Partenkirchen

Von unserem Sonderberichterstatter Fritz v. Lindenau

Im Kreis: **Joseph Mörth** (München) fuhr mit seiner Seitenwagenmaschine mit 90 Kilometer Durchschnitt die schnellste Zeit, die bei den Eisrennen bisher erzielt wurde **Rudolphi**



Bild unten: Der Münchener Motorradfahrer **Gschwilm** fuhr beim Bergrennen trotz der vereisten Rennstrecke einen neuen Rekord. Bei dem Vergleichsrennen mit dem Flugzeug hatte er über eine halbe Stunde Startverlust, überholte trotzdem Mörth in der Peiwagenmaschine und v. Stud auf seinem Rennwagen **Rudolphi**



Ober:
Der Münchener DKW-Fahrer **Wintler** (X) war der Held des Tages. Er startete in fünf Rennen, fuhr jedesmal hervorragend, setzte einmal und gewann zwei erste Preise **Rudolphi**

Im Dual:
Der junge **Graf Arco-Zinneberg** (am Steuer) legte beim Eisrennen in der Klasse der schweren Maschinen **Rudolphi**



Als bedeutendste Winterveranstaltung des deutschen Automobilportes hatte der Bayerische Automobilclub gemeinsam mit dem A.D.A.C. wiederum eine Winterfahrt ausgeschrieben. Sie zerfiel in zwei Zielfahrten zu 72 und 36 Stunden, eine Bergprüfung und in das Eisrennen auf dem Eissee. Die 72-Stunden-Zielfahrt wurde von den großen Kanonen der Sternfahrer, die zum Teil zuvor die Fahrten nach Nizza und Monte Carlo mitgemacht hatten, bestritten. Bewertet wurde eine zu durchfahrende Luftlinie von 1500 Kilometer, also ungefähr 2100 Kilometer auf Landstraßen. Erste Preise erhielten von den Motorradfahrern **Vinner** (München) auf **Bändapp**, von den Kraftwagenfahrern **Vogelreuther** (Weizig), **Bernett-Burgaller**, **Prinz zu Veiningen**, **Frau Seeliger** (Stettin), der Sportfotograf **Doerschlag** und der bekannte Rennfahrer **Caracciola**.

Bei der 36-Stunden-Fahrt waren 750 Kilometer Luftlinie, also etwa 1000 Kilometer auf der Straße



Unser Sonderberichterstatter auf der Straße **Garmisch-Eissee**, im Hintergrund **Alp- und Zugspitze** **F.v. Lindenau**

zurückzulegen. Erste Preise bekamen von den Kraftfahrern **Goldammer** (Weizig) auf **A. R. S.**, auf Kraftwagen der **Route Carlo**-Fahrer **Simons**, der in **Narbonne** in Südfrankreich geartet war und bei **Lindau** durch eine Schneewehe unter eine geschlossene Eisenbahnbrücke fuhr, aber den Wagen rechtzeitig vor einem durchrasenden D-Zug zurücktrieb. Erste Preise fielen für gleichwertige Leistung an acht weitere Fahrer. Von den sechzehn ersten Preisen der Kraftwagen fielen vierzehn auf deutsche Automobile. — Das Bergrennen auf der Eissee brachte nach den Worten des Rennfahrers **v. Stud** die glatteste je von ihm befahrene Rennstrecke. Der Untergrund war festgefahrener Schnee auf Eis. Die kleineren Rennwagen kamen schneller durch die vereisten Kurven als die großen, schweren. — Das Eisrennen auf dem Eissee brachte einen Massenbesuch mit vorzüglichem Sport und einer Stunde glänzender Winterlust. — Die Gesamtveranstaltung war durch die beiden Clubs in sportlicher Beziehung vorzüglich geleitet.

In dem Vergleichsrennen zwischen Flugzeug, Krafttrad, Peiwagenmaschine und Rennwagen siegte der Kampfflieger **Udet**, der von zwölf Kunden vier vorgegeben hatte. Auf dem Bilde sieht man, wie er den Rennfahrer **v. Stud** überhundet **E.A.D.**

Allerlei Neues



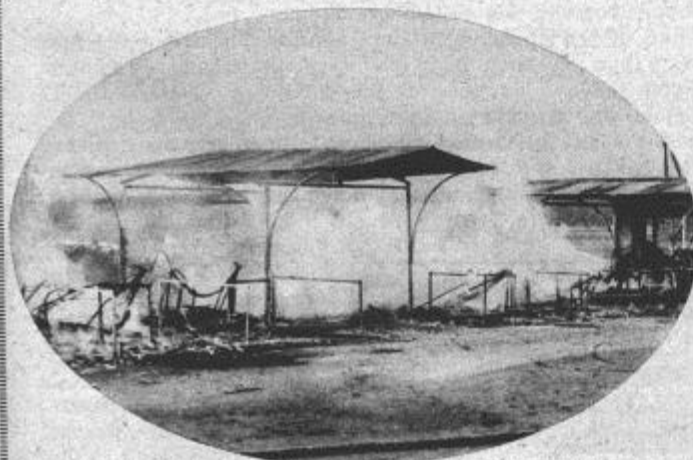
Bild unten:
Die Siegerin in einem Hundeschlittenrennen,
das in Amerika veranstaltet wurde und über rund
35 Kilometer führte Sennede

Im Oval: Ein Meistersprung auf
Schlittschuhen über 13 Fässer! Sennede

Bild unten: Welches ist der beste
Schneepflug? Bei einem „Wettbewerb der
Schneepflüge“ wurden die verschiedensten
Typen in dem französischen Ort Briancon
vorgeführt. Dies einfache Lastauto mit
teilkörmig vorgelegten Messerschaukeln er-
wies sich dabei als besonders leistungs-
fähig sowohl an Geschwindigkeit wie auch
an Gründlichkeit der Schneebeseitigung
S. S. D.



Bild rechts:
**Gefellen
ihres Vaters.**
Ein Londoner
Malermaler hat seine beiden
Töchter in
seinem eigenen
Beruf aus-
gebildet, so daß
sie die Gesellen-
prüfung ab-
legen konnten.
Nun betreiben
sie gemeinsam
mit ihrem Vater
das Geschäft
S.



Brandlegung durch enttäuschte Spieler. Als bei einem Rennen in Paris die Wette mit der Entscheidung des Schiedsgerichtes nicht
übereinstimmte, stürzten sie alle Schranken und setzten den Totalfaktor in Brand S.



Rauchgeräte vor 4000 Jahren

Sonderbericht von Prof. Haber mit eigenen Zeichnungen

Prähistorische keramische Pfeife, etwa 5000 Jahre alt (stilisierter Buma). Gefunden am Titicacasee an den Stätten des ehemaligen Tiquanacu (Bolivien)

Tabak gab es im Altertum auf unserem Kontinent nicht. Dieses Kraut, von den Botanikern einer Familie von Giftpflanzen zugezählt, ist sicher aus Amerika zu uns gekommen, wurde dort angebaut und war verehrt von jenen Indianern, denen der religiöse und wirtschaftliche Fanatismus der Eindringlinge jede Pflege des Bodens und jegliches Anrecht auf ihn glatt absprach

Also darüber war und ist man sich einig: der Tabak und seine besondere Verwendung ist erst aus Amerika zu uns gekommen.

Die Zubereitung, die Gärung der Blätter, das Fermentieren oder wie die Ausdrücke sonst noch lauten, hatten die Indianer von sich aus gelernt und schon vor Jahrtausenden ausgeführt. Der Tabak, zuerst wohl vorwiegend zu religiösen Zwecken verwendet, wurde später zum Genussmittel der Menge; seine Pflege lag in den Händen der



Maya-Steinrelief aus Menche, Guatemala, etwa 6000 Jahre alt, mit rauchenden Figuren
← links nebenstehend: Rauch-Pfeifen aus Alt-Peru (Keramik)

Schönheit und Grobheit entzückt, den Rest einer vor vielen Jahrtausenden aus dem Ozean emporgehobenen Wassermasse darstellt. Ein geologisches Drama sondergleichen hat sich hier vollzogen, und in den Erzählungen der Indianer, die noch heute diese Gegend bewohnen, klingen Erinnerungen von Kulturen nach, die ihren Untergang durch Erderschütterungen und gewaltige Wasserfluten fanden. Nur spärlich sind allerdings die prähistorischen Menschenfunde und noch geringer die Zahl und der Umfang der aufgefundenen Kulturen.

Ihr Zentrum ist das damalige am Titicacasee gelegene Tiquanacu. Unter den Skeletten von prähistorischen Tieren wie dem Tayodon, einer dem Lama ähnlichen Tierart, fand man wunderbare Keramiken, die dieses Tier als Pfeisentopf zeigen. Auch Bumatöpfe wurden entdeckt, wunderbar stilisiert, und eine große Anzahl von Gerätschaften, deren Zweck als Rauchpfeifen absolut keinen

Zweifel lassen und deren Betätigung des Kunstsinns noch heute unser Staunen erweckt. — Dies ist gleichzeitig die Periode der gewaltigen Megalithe, in der auch Architektur, Skulptur und Keramik neben Bronzekunst in Bolivien zur höchsten Blüte gelangten.



Vorgeschichtliche Rauchgeräte der nord-amerikanischen Indianer

Männer. Wir haben heute Anzeichen genug, die diesen Schluß erlauben. Man brauchte dieses Kraut, um den Verkehr mit den Göttern in der vorgeschriebenen Weise zu pflegen, ähnlich wie bei den verschiedensten Kultformen der Weihrauch zum religiösen Kult gehört.

Jedenfalls erfüllte der Tabak diesen Zweck besser als manches andere, da er den Raucher in träumerische Stimmung, ja geradezu in Betäubung versetzte.

Ob nun die Form der gerollten Blätter, alias Zigarre, älter ist als die der Tabakspfeife, ist nicht festzustellen, sicher ist dagegen, daß in Nord- wie Südamerika die Pfeife eine besondere Rolle spielte; die Funde, die in Nord- wie Südamerika gemacht wurden, geben beredtes Zeugnis ab von uraltem Gebrauch derselben.

Die von Professor Posnanski seit 25 Jahren geleiteten Ausgrabungen in Bolivien förderten Zeugen einer seit Jahrtausenden verschollenen Kultur zutage. Heute steht fest, daß der Titicacasee, der in seiner wilden



← Kostbare alte Tonpfeife der Inkas mit Bildwerk, Bison usw. verziert (prähistorisch)



Tonpfeifen der Araukaner und Patagonier, etwa 1500 v. Chr.

Sie lernen Kaufbursche.

Da im „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“ niemand weiß, ob nicht schon der Kaufbursche die Anwartschaft zum Millionär in der Tasche hat, wird dieser Beruf in Amerika durchaus nicht als bloßer Notanker für die, die früh etwas verdienen wollen, angesehen. Dem entspricht es, daß die jungen Burschen in einer Schule für die verschiedenen Erfordernisse ihres Berufes vorbereitet werden. Bild links: Ein 14-jähriger gibt bei der Post eine Sendung auf, nach dem er theoretisch die verschiedenen Möglichkeiten der Postbeförderung kennen gelernt hat. Im Kreis: Auch von den einzelnen Zweigen des Handwerkes muß der Kaufbursche etwas verstehen, denn er soll ja als „Mädchen für alles“ stets geschickt überall ausshelfen. — Arbeitsstunde in der Tischlerei



Jedem Beruf seine Schule

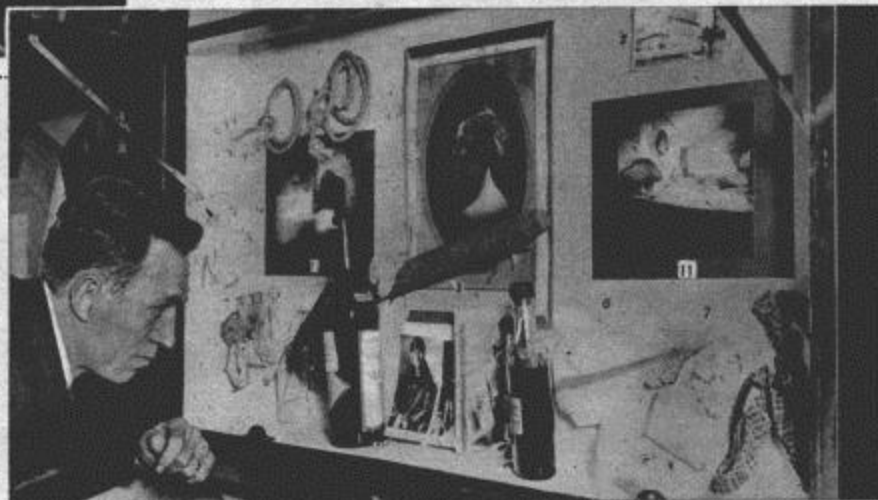
Im Kampf gegen die Verbrechertwelt muß der Detektiv „mit allen Hunden gebest sein.“ Sein Beruf erfordert daher sehr eingehende Vorbildung. Griffige Gegenwart, Geschicklichkeit und Kombinationsfähigkeit sind die Voraussetzungen. Technisches Wissen muß erlernen, praktische Handhabung der modernsten Waffen bis zur Bollendung geübt werden. Sogar chemisches Können wird heute vom Detektiv verlangt, damit er Spuren untersuchen und vergleichen kann.

Bild rechts:

Beim Studieren der Zusammenstellung über einen berühmten „Fall“ in der New-Yorker Hochschule der Detektive

Bild unten:

Bei mikrometrischen und chemischen Untersuchungen an einem Infektien



Press-Photo



Silberrätsel

Aus den Silben: a-a-a-bend-da-bra-bra-burg-the-da-dau-be-de-det-e-e-em-eng-er-fei-fi-gni-hom-huf-la-la-land-lat-lau-le-li-loch-ma-mer-wo-na-nim-nin-on-po-rat-re-ro-satt-ster-stra-sus-tan-the-ti-tich-to-u-van-wo-woi-zenz-jo sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Erfahrungssatz ergeben; „ch“ gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. hoher Beamter in Polen, 2. Ausarbeitung, 3. akademischer Ehrentitel, 4. französischer Romanschriftsteller, 5. Zauberformel, 6. Bezirk von Berlin, 7. Weizenpflanze, 8. europäischer Staat, 9. Vergeltung, 10. griechischer Name für Paratruste, 11. Ruhe nach der Arbeit, 12. Kirchengalerie, 13. Bad am Taunus, 14. Fluß der Unterwelt, 15. Verbäure, 16. Knall, 17. Hoberpriester, 18. phöniz. Götze, 19. Vielraß, 20. Brauch. R-e.

Besuchstartenrätsel

H. H. Thuner
Bremen

Welchen Beruf hat der Herr? J.A.

Geheimchifferrätsel

Nachstehende Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen und ergeben bei richtiger Lösung einen Ausdruck von Claudius.

1 12 3 4 — 9 11 11 4 5 — 4 6 8 12 7 —
10 2 6 4 7 — 9 11 — 7 9 13 13 4.

Schlüsselwörter: 1 2 3 4 5 6 2 7 Beschützer der Jäger, 8 9 10 11 12 13 bekannte Längerin. R.B.

Lebenskunst (zweiteilig)

Sei, wenn du mal Gesellschaft hast,
Ein freundlich' Erstes deinem Gast.
Das Zweite kann man bei den Frauen
Jetzt an den Stiefeln häufig schauen.
Wer dauernd schlechtes Ganzes führt,
Ist bald verarmt und ruiniert. P.H.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rätselsprung:

Berlone, Mensch, im Bann der Pflicht
Das seelenbefreiende Lachen nicht!
Verließes dem Weltbezwinger Humor
In mürrischer Abwehr nicht das Tor!
Ein Licht, von goldnem Humor entfacht,
Ist Sonne in dunkler Sorgenacht.
Spiel und Tanz; Par-lauf.

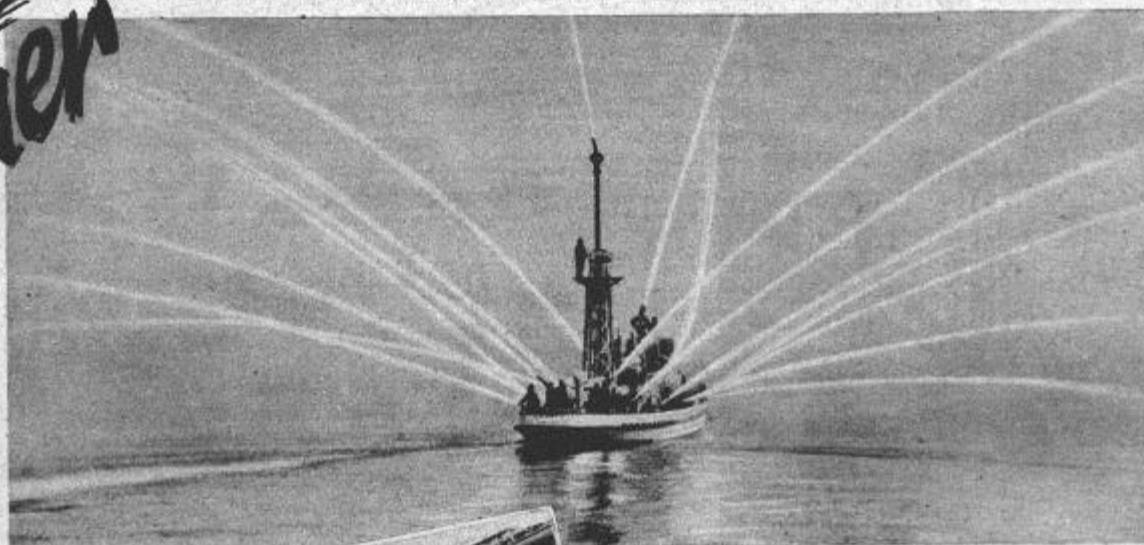
Tröstliche Ansichten.



„Nu, Herr Baron, werden nicht jetzt die Staatspapiere bald wieder steigen?“
„Ob sie steigen? Gewiß! Bald werd' mir meine Drache heraus mach', dannach steigen sie!“

Zeitgemähes aus alter Zeit.
Ausschnitt aus einer Nummer der „Ritenden Blätter“ aus den 40iger Jahren des vorigen Jahrhunderts

Feuer



Ein Feuerlöschboot

der New-Yorker Hafenseuerwehr sprint aus allen Rohren

Feuerwehr hinter der Front

Bild links:

Was tut die Berufswehr, wenn sie nicht löst?
Die Fahrzeuge müssen stets sauber
und betriebsfertig sein. Das
erfordert gründliche Rein-
haltung und
Durchsicht



Die
körperliche
Leistungsfähigkeit jedes
einzelnen muß auf der Höhe bleiben,
um den Strapazen und gelegentlichen Höchst-
leistungen des schwierigen Berufes gewachsen zu sein. Tägl-
iche Turn- und Sportübungen erhalten gelenkig und kräftig

Im Oval: Auch der weitaus größte Teil aller
Reparaturen wird von der Feuerwehrmannschaft,
die ihre Apparate genau kennt und technische Durch-
bildung genossen hat, selbst ausgeführt
Photos: Presse-Photo



Ein Riesenbrand

Wo die Feuer-
wehr nicht helfen
konnte. Als in dem
Ort Dasingen
bei Donau-
eschingen in
einem Hause Feuer
ausbrach, war die
Wehr infolge des
harten Wasser-
mangels machtlos.
Starker Wind er-
schwerte dazu alle
Löschversuche, so
daß in kurzer Zeit
22 Anwesen in
Flammen standen
und nieder-
brannten. — Ein
Blick auf die trost-
lose Trümmerstätte
Photo-Union



nach Polzela weggegangen und seither nicht mehr erschienen ist. Eine absichtliche Flucht der Genannten, welche alle ihre Sachen sowie ihr Arbeitsbuch bei ihrem Dienstgeber zurückgelassen hat, ist so gut wie ausgeschlossen.

Todesfall. Am 26. Februar hat in Brežice Herr Josef Siloschegg, Beamter der Großhandlungsfirma Löschnig, für immer seine müden Augen geschlossen. Der Verstorbene war in jungen Jahren in unserer Stadt als kaufmännischer Angestellter tätig und seit dieser Zeit bewahrte er unserer schönen Sannstadt treue Anhänglichkeit. Jede freie Zeit benutzte der Berewigte, um seine in Celje lebenden Freunde aufzusuchen und mit ihnen Jugenderinnerungen aufzufrischen. Das Leichenbegängnis fand am 28. Feber in Brežice unter zahlreicher Beteiligung, u. a. auch einiger Freunde aus Celje, statt. Ehre seinem Andenken! Der Witwe unser aufrichtiges Beileid!

Todesfälle. Im hiesigen Allg. Krankenhaus sind gestorben: die 30-jährige Häuslersgattin Maria Zajc aus Krotarje und der 84-jährige Gemeindecarme Franz Antlej aus Zagrad bei Celje. — Am Freitag abends fand der in unserer Stadt als äußerst pflichteifriger Dienstmann bekannte und beliebte Ivan Karba den Tod, indem er im ehemaligen Kreisgerichtsgebäude, wo er wohnte, in einen Keller fiel, sich die Schädeldecke durchschlug und das Rückgrat brach. Er wurde erst am nächsten Morgen tot im Keller liegend aufgefunden. Karba, welcher 7 Kinder hinterließ, war seinem Bruder, dem verstorbenen Pfarrer Herrn Mathias Karba in Zreče, welcher sich auch schriftstellerisch betätigt hatte, innerhalb von zwölf Tagen im Tode nachgefolgt. — Im Allg. Krankenhaus starb der 48-jährige Maurer Martin Venek aus Megojnica, Gemeinde Griže. — In Ljubljana ist Frau Josefina Simonisek, Witwe nach dem verdienten ehemaligen Beamten des hiesigen Bezirksschulrates Herrn Mathias Simonisek, gestorben. Die Leiche der Verbliebenen wurde am Montag nach Celje überführt, wo sie am Dienstag um 4 Uhr nachmittags auf dem städtischen Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet wurde. — Im Allg. Krankenhaus starb der 60-jährige Gemeindecarme Franz Pšater aus Braslovce.

Ein barbarischer Totschlag ereignete sich am 18. Februar in Tremerje, wo die Waldarbeiter Jakob und Ivan Zavšcl, zwei Brüder im Alter von 24 und 20 Jahren, ihren Schlafgenossen, den 30-jährigen Josef Ašker, als er gegen 8 Uhr abends aus Celje ankam, abpaßten und ihn mit Holzschneiten derart bearbeiteten, daß er bewußtlos liegen blieb. Den Verwundeten schleppten sie dann in die Hütte ihrer Quartiergeberin Maria Razborsek, sie selbst setzten sich mit deren Tochter Justine zum Tisch und tranken, während Ašker am Boden röchelte, Blut erbrach und um Erbarmen flehte, seelenruhig Apfelmöste. Einmal sprang Jakob Zavšcl, als der Verwundete um Hilfe bat, sogar auf und ergriff ein Scheit, indem er rief: „Warte, warte, Teufel, ich werde dich noch einmal, damit du leichter jammerst!“ Nachdem sie getrunken hatten, gingen die zwei Frauenzimmer und die Totschläger zur Ruhe, ohne sich um Ašker, der die ganze Nacht röchelte, zu kümmern. Ašker starb um 3 Uhr morgens.

Stadtkino. „Die Angst“, Drama in 6 Akten; in den Hauptrollen Elga Brink, Bruno Kastner, Gustav Fröhlich und Vivian Gibson. Vorstellungen am Samstag um 8 Uhr 15, Sonntag um 4, 6 und 8 Uhr 15. — Ab Montag: „Wein, Weib und Gesang“ mit Svetislav Petrovič.

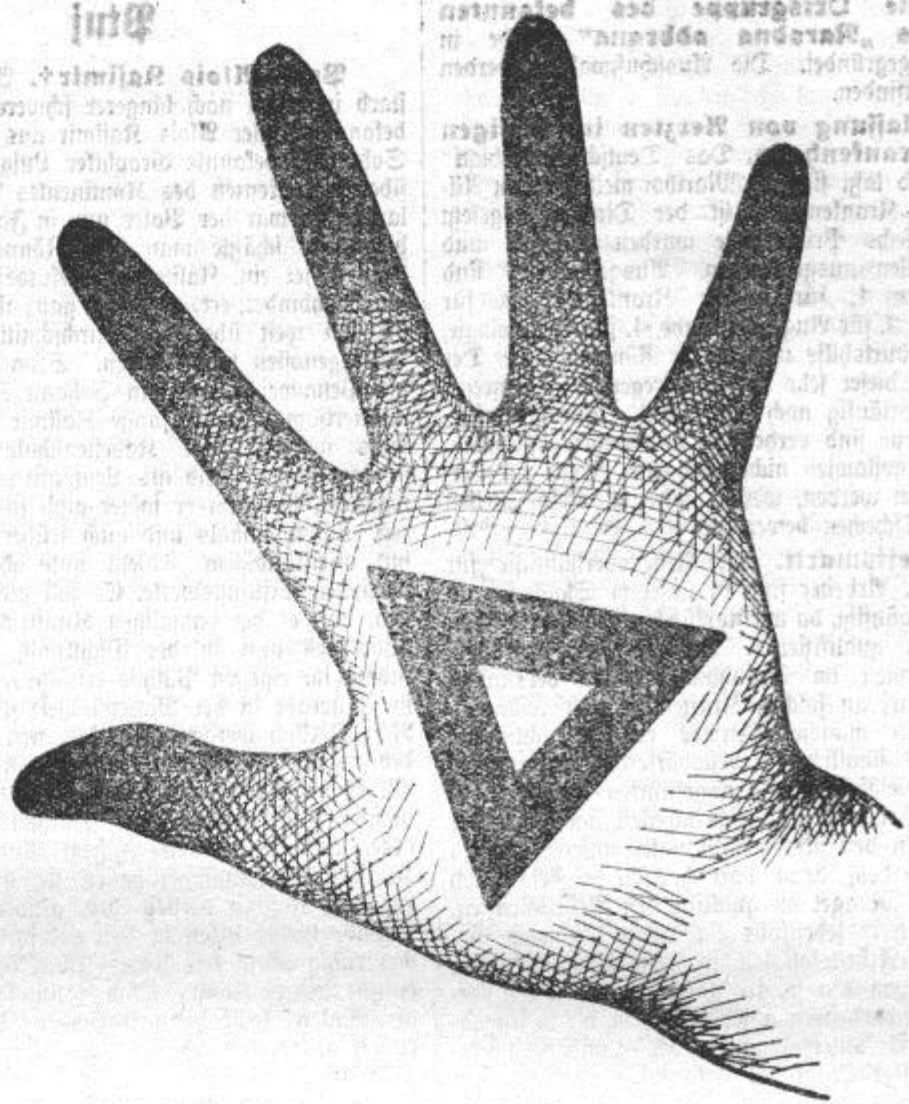
Maribor

Aus dem Gemeinderat. Auf der Gemeinderatsitzung am 27. Feber wurde bezüglich des neuwählenden Disziplinar- und des Revisionsausschusses der Stadtparkasse der Antrag angenommen, wonach die bisherigen Ausschüsse bestätigt wurden. — Das Ansuchen des Kuratoriums der Dr. Turnerstiftung, es möge zum Zweck der Verschönerung des Grabes des Verstorbenen noch etwas Grund kostenlos abgetreten werden, wurde bewilligt. — GR Grčar reichte eine Interpellation bezüglich der Mißstände bei den freien Fleischständen und der Abstempelung des Fleisches auf diesen Ständen ein; der Bürgermeister wird die Interpellation demnächst beantworten. Ferner beantragte der Redner, daß der Gemeinderat hinsichtlich der Ortsbedarfs-erklärungen für Gasthäuser äußerst rigoros vorgehen solle. — Der Vorschlag der städtischen Bestattungsanstalt, es möge an die Banatverwaltung eine Eingabe gemacht werden, derzufolge der städtische Friedhof in Pobrežje aus dem Bereich der Gemeinde

Pobrežje ausgeschieden und an Maribor angeschlossen werden soll, wurde zum Beschluß erhoben. — Dem Fleischnhauer Bencič wird die Aufstellung eines neuen Fleischstandes am Hauptplatz bewilligt. — Die Beschwerde der Gastwirte bezüglich der Abschreibung der Gemeindeumlagen auf Weinmost und Bezahlung der Gemeindeverzehrungssteuer wurde abgelehnt. — Bezüglich des städtischen Hauses, in welchem jetzt der „Dečji dom“ untergebracht ist, wird der Banatverwaltung eine Verlängerung des Mietvertrages, der am 1. April l. J. abläuft, vorgeschlagen werden, und zwar soll die monatliche Miete 5000 Din betragen. Wenn die Banatverwaltung diesen Vorschlag nicht annimmt, erlischt der Vertrag mit Ende des Schuljahres. — Der Antrag der Arbeiterkammer, wonach sich die Gemeinde gegen jede Verschlechterung der sozialen Gesetzgebung aussprechen sollte, wurde einstimmig angenommen. — Die Ciril Metodova ulica wird zu Ehren des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Masaryk, welcher am 7. März seinen 80. Geburtstag feiert, in „Masarykova ulica“ umbenannt. — Die Vorschläge des Stadtverschönerungsvereines, wonach in der Ciril Metodova ulica alle Kastanien auf der Seite der Häuser, ferner auch die Bäume in der Urbanova ulica und im Volksgarten, welche das schöne Aussehen des letzteren stören, niedergelegt werden sollen, wurden angenommen. Auf dem leeren ehemaligen Rapid-Spielplatz werden Neuanpflanzungen vorgenommen werden. — Die Metreпова und Magdalenska ulica werden verlängert werden. — Der Standplatz der Kutscher vor dem neuen Scherbaum-Gebäude wird unter die Kastanien gegenüber der Franziskanerkirche, der Standplatz der Autotaxi auf den Trg Svobode verlegt. — Der städtische Friedhof in Pobrežje wird neu verteilt; für die Errichtung neuer Grufsten werden strenge Bedingungen vorgeschrieben, um eine systemlose Herstellung zu verhindern. — Der Lokalbedarf für eine neue Autobusverbindung Maribor-Rate-Pluj und St. Rupert-Maribor, sowie für die

Verlängerung der Strecke Konjice-Dplotnica bis Zreče wird zuerkannt. — Die Ansuchen um neue Kutscher- und AutotaxikonzeSSIONen wurden abgelehnt. Dem Hotelier Herrn Oset wird der Ortsbedarf für einen Gästebus, welcher jedoch die Aufschrift „Hotel Mariborski dvor“ tragen muß, ausgesprochen. — Es folgte noch eine geheime Sitzung.

„Rapid in Hollywood.“ Am Faschingdienstag veranstaltet der Sportklub „Rapid“ seine alljährliche traditionelle, weithin bekannte Redoute. Diesesmal findet die Unterhaltung unter der Devise „Rapid in Hollywood“ statt. Die Unionsäle werden eine Filmstadt im Karneval darstellen. Es soll eine Nachtgroteske werden, in welcher wirklich noch nicht dagewesene Ueberraschungen geboten werden. Eine Aethermusik — eine neue Erfindung, in lebenswürdiger Weise durch die Firma Radio Startel zur Vorführung gebracht — Jazz, der erste jugoslawische Tonfilm, Besuch prominenter Filmschauspieler von nah und fern, Filmstudios und Aufnahmezimmer und schließlich Wahl der Miß Hollywood. Da diese Wahl von größter Bedeutung sein wird, weil die Erwählte unter Umständen als Filmstar nach Hollywood verpflichtet werden kann, wird der Vorgang dieser Wahl, der von Hollywood in allen Einzelheiten vorgeschrieben wurde, hiemit bekanntgegeben: Die Wahl erfolgt durch eine Jury, in welcher drei Schiedsrichter fungieren. Die Vorwahl wird durch das Publikum mittels Stimmzettel vorgenommen, auf welche der Name der zu Wählenden deutlich geschrieben sein muß. Jene Bewerberinnen, welche mindestens 50 Stimmen auf sich vereinen, kommen in die engere Wahl. Es wird auch die Wahl der Zweit- und Drittschönsten erfolgen. Stimmzettel sind im Vorverkauf bei Josef Höfer und Josef Pirich in Maribor, an der Abendkasse und in den Zellen erhältlich. Der Schönheitspreis ist bei der Firma J. Peteln in der Gospostla ulica ausgestellt. „Rapid“ hofft, daß auch dieses Jahr Besucher von nah und fern zu seiner Veranstaltung kommen werden.



VIM PUTZT ALLES

Eine Ortsgruppe des bekannten Vereines „*Maribor odbrana*“ wurde in Maribor gegründet. Die Ausschuhwahlen werden später stattfinden.

Entlassung von Ärzten im hiesigen Allg. Krankenhaus. Das „Deutsche Volksblatt“ in Kovsbad läßt sich aus Maribor melden: Im Allgemeinen Krankenhaus ist der Direktor abgesetzt worden, sechs Primärärzte wurden entlassen und neue Stellen ausgeschrieben. Ausgeschrieben sind Arztstellen 1. für interne Krankheiten, 2. für Chirurgie, 3. für Augenheilkunde, 4. für Gynäkologie, 5. für Geburtshilfe und 6. für Röntgenologie. Der Grund zu dieser sehr aufsehenerregenden Maßregelung ist vorläufig noch unbekannt. Alle gemahregelten Ärzte sind verheiratet und haben Familien. Da in Jugoslawien nicht genügend Ärzte zur Verfügung sein werden, werden sich um diese Stellen meistens Tschechen bewerben.

Arbeitsmarkt. Die Arbeitsverhältnisse für qualifizierte Arbeiter sind in unserem Staate im allgemeinen günstig, da wir nur über einen beschränkten Stock von qualifizierten Arbeitskräften verfügen. Unsere Firmen im Draubanate decken bekanntlich ihren Bedarf an solchen Kräften ziemlich reibungslos, so daß manche Betriebe es gar nicht nötig haben, die staatliche Arbeitsbörse in Anspruch zu nehmen. Die tiefersiehend angeführten Arbeitskräfte dürften daher aller Wahrscheinlichkeit nach von der Industrie in den südlichen Banaten unseres Staates benötigt werden, denn dort herrscht ja bekanntlich ein großer Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Jugoslawien ist jedenfalls ein Land, das vom Gespenst der Arbeitslosigkeit so ziemlich verschont ist, wenn wir von den immer stärker in die Stadt strebenden Landarbeitern absehen wollen, die in irgendeiner Fabrik unterzukommen der Landarbeit vorziehen. Unsere Stadt hat bekanntlich einen großen Mädchenexport nach dem Süden zu verzeichnen. Vom kulturpolitischen Standpunkt aus ist es vielleicht nicht uninteressant, daß Maribor die meisten der in den südlicher gelegenen Banaten so sehr beliebten deutschen Kindermädchen stellt. Ein Zeichen, daß man dort in weiten Kreisen die Kenntnis der deutschen Sprache schätzt und daß man großen Wert darauf legt, daß die Kinder zu deutscher Konversation Gelegenheit haben. Da dies im Süden unseres Staates nicht verpönt zu sein scheint, so müßte man sich an maßgebender Stelle doch die Frage stellen, wie es in einigen Jahren wohl mit dem Ersatz dieser deutschen Kindermädchen aus der nördlichsten Provinz aussehen wird. Wir besitzen doch keine deutsche Schule, wo diese Mädchen ordentlich deutsch lernen könnten oder soll etwa der hier unausrottbare Dialekt über diese Klippe hinweghelfen? Wir glauben nicht, daß die Kenntnis des Marburger Dialektes zur Konversation genügen kann. Vom finanzpolitischen Standpunkt aus wäre aber der dann notwendige Import so vieler deutscher Kinderfräuleins verwerflich, da doch dadurch Geld überflüssigerweise ins Ausland wandert. Oder würde dies in diesem Falle keine Rolle spielen? Im Nachfolgenden veröffentlichen wir den Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften und anderem Dienstpersonal der hiesigen Arbeitsbörse: 1. Elektromonteur, 1. Photograph, 1. Zuckerbäcker, 2. Schmiede, 1. lediger Gärtner, 1. Steinmetz, 1. Wagner, 1. Betonleger und Kunststeinerzeuger, 1. Zementmacher, 2. Erzieherinnen, 3. Dienstmädchen, 2. Köchinnen, 1. Kellnerin, 1. Krankenwärterin.

Sarakiri verübte in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag in Partinje in den W. Bücheln der 30-jährige Besitzer Anton Damiš, indem er sich mit einem Messer den Bauch aufschnitt. Die Rettungsabteilung überführte ihn ins Spital, wo er indessen bald verschied.

Freiwillige Feuerwehr und Rettungsabteilung, Maribor, Fernsprecher 2224. Den Bereitschaftsdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 2. bis einschließlich 8. März, übernimmt der 3. Zug. Kommandant: Brandmeister Heinrich Egger.

Freiwillige Feuerwehr Pobrežje, Fernsprecher 2306.

Apothekennachtdienst. Den Apothekennachtdienst in der kommenden Woche, und zwar vom Sonntag, dem 2. bis einschließlich 8. März, versieht die Apotheke „Zum Mohren“ (Mr. Madović) in der Herrengasse.

Bei **Homorrhoiden, Darmlässen, Abszessen, Harn- drang, Kreuzschmerzen, Herzpochen, Schwindelanfällen** bringt das natürliche „Palma“-Bitterwasser immer angenehme Erleichterung, meistens vollkommene Heilung. Verlangt „Palma“ in Apotheken, Drogerien, Spazeroisgeschäften oder in der Hauptniederlage Drago Zaldarič, Celje, Javno skladišče.

Ptuj

Prof. Alois Kasimir †. Am 22. Februar starb in Wien nach längerer schwerer Krankheit der bekannte Maler Alois Kasimir aus Ptuj. Wie sein Sohn, der bekannte Graphiker Luigi Kasimir, weit über die Grenzen des Kontinentes Berühmtheit erlangte, so war der Vater nur in Fachreisen bekannt, hier aber schätzte man sein Können und Wissen desto höher ein. Kasimir war Autodidakt. Ursprünglich Buchbinder, erwarb er sich ganz allein Kenntnisse, die ihn weit über die Durchschnittsbildung seiner Altersgenossen hinaus hoben. Beim Militär wurde der Bettauer Hauptmann Johann Rohout auf ihn aufmerksam und der junge Kasimir kam in die damals neu errichtete Kadettenschule und stand in jungen Jahren bald als Leutnant im Grazer Hausregiment, mit dem er später auch in die Lombardei zog. Schon damals und auch früher malte Kasimir mit offenkundigem Talent und schrieb auch seine poetischen Erstlingswerke. Es soll gleich hier gesagt sein, daß er der damaligen Kunstströmung treu blieb. War dies nun in der Dichtkunst, die damals geradezu im eigenen Pathos erstarrte, nicht von Vorteil, so ist gerade in der Malerei diese Zeit von eigenem Reiz. Freilich werden die Modernen den Malerkreis der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts mit einem Achselzucken abtun, aber eben diese Modernen können ihre eigenen Kinderschuhe nicht austreten und für die mit großem Pomp abgeschaffte Kunst ihrer Vorgänger haben sie uns noch nichts gegeben. Kasimir verließ den aktiven Dienst. Die Gründe hierfür lagen in ihm und sind sein Erlebnis, das ruhig allein das seine bleiben darf. Nun lebte er nur seiner Kunst. Man kann sagen, er baute der Malerei keine himmelragenden Denkmäler und er riß nichts vom Bestehenden. Aber wo eine gute Bürgerstube in ihrer Traulichkeit bestehen geblieben ist, wo ein lieber Großvaterstuhl aus Biedermeierszeit leise vor sich hin wackelt, wo Kunstsinne wahren Bürgertums ein Landhaus, einen behäbigen Weingartensitz bewahrt, dort gehört eines seiner sonnigen, freudigen Bilder dazu. Wenige Menschen verstehen die tiefe Heiligkeit der Kleinstadt, fast niemand die leicht heidnische Poesie des steirischen Unterlandes. Als Maler hat Kasimir sie entdeckt und ich behaupte, daß jemand, der seine Kolossalbilder nicht gesehen hat, den Reiz dieses Landes nicht versteht. Dies scheint mir das Wesentliche. Daß seine Behandlung der Vogelperspektive unerreicht ist — man holte den damals 75-jährigen nach Wien, um zum Sängerbundesfest Wien und Sängerkirche zu malen — spricht für sein Können. Daß die neue Schule des Pantechnizismus ihm eine Zeit mehr als 40 Jahren geläufige Technik war, nimmt bei seiner großzügigen Art nicht wunder. Aber seine tiefste Künstlerseele war und bleibt in seinen rührend schönen Heimatbildern lebendig. So lebendig, daß nicht nur er, sondern auch andere am reichen Tisch seines Künstler-tums gespeist wurden. R. S. Bartisch verdankt vieles aus seinen schönen Werken den lebensprägenden Anregungen Kasimirs. Die letzten Jahre seines Lebens hat der greise Künstler voll und ganz seiner Heimat geschenkt. So jung war der schöne weißlockige Greis, daß wir jungen Leute neben ihm blasierte Kränklinge schienen. Eine Nachmittagsstunde in seinem Künstlerheim gab mehr Anregung, als die nächsten Jahre Zeit zur Ausführung ließen. Und dann, mit einem Schlage, war der Lebenssaft verdorrt; noch dann und wann raffte sich der Kranke auf. Leben, Kunst, Humor und frische Mädchenlippen! Doch die Zeit war um. Nun breitete sich der Schatten über die jungen Augen, die Menschen, Welt und Gott strahlender gesehen hatten, als je Künstlerhand es wiedergeben kann. Gott nahm ihm seinen Pinsel liebevoll aus der Hand, denn Kasimir malte ihm seinen Himmel schöner, als es in Wirklichkeit sein kann. Geduckt!

Ljubljana

„Die Tegernseer“ in Ljubljana. Am Mittwoch, dem 5., und Freitag, dem 7. März, wird im hiesigen Operntheater die bekannte Schauspielergruppe „Die Tegernseer“ auftreten. Am ersten

LJUBLJANA HOTEL
MIKLIČ gegenüber dem Hauptbahnhof
Neu erbaut, modern eingerichtet
Billige Preise

Abend wird das Stüd „Magdalena“ von Thomas, am zweiten Abend das Lustspiel „Die drei Dorfheiligen“ von Ferner gespielt werden.

Kočevje

Die Stadtparlatte übergibt die Schlüssel der Banatverwaltung. Wie die hiesige städtische Sparlatte, einst ein ausgezeichnetes, nämlich des zweitgrößte Institut dieser Art in Krain, in ihre heutige verzweifelte Lage gebracht wurde, wird noch aus einer seinerzeitigen Darstellung in unserem Blatte erinnerlich sein. Vor kurzem übernahmen die Leitung der Anstalt eine Anzahl von heimischen Bürgern, gewiß nicht leichten Herzens, weil sie jedenfalls hofften, die Sparlatte irgendwie retten zu können. Die Schwere der Lage bezeichnet ein Bericht der Ljubljanaer „Slovenec“ aus Kočevje vom 26. Februar drastisch genug. Wir geben diesen Bericht mit aller Reserve in deutscher Uebersetzung wieder: Die Frage der Stadtparlatte, die sich schon gute drei Jahre hinzieht, ist in diese schwere Phase getreten, daß die Verwaltung und der Ausschuß der Stadtparlatte in Kočevje jede weitere Auszahlung der Einlagen eingestellt und die Banatverwaltung um ihre Entscheidung gebeten haben. Die Stadtparlatte in Kočevje weist schon seit einigen Jahren (infolge sehr bekannter Gründe!) einen passiven Stand auf und kam daher in große Geldschwierigkeiten. Die Einleger, namentlich die größeren, reichten eine ganze Reihe von Klagen ein, die in letzter Zeit immer zahlreicher wurden. Aus eben diesem Grunde entschlossen sich die Verwaltung und der Ausschuß der Stadtparlatte, die Schlüssel der Bezirkshauptmannschaft und damit die Anstalt der Staatsbehörde zu übergeben. Die Verwaltung und der Ausschuß der Stadtparlatte entschlossen sich zu diesem Schritte, weil bisher in der Sanierungsaktion, die sich schon ein halbes Jahr hinzieht, noch von keiner Seite irgendwelche geldliche Unterstützungen kamen, trotzdem solche zugesichert wurden. Morgen (am 27. Februar) wird die Schlüssel der Stadtparlatte der Obmann der Verwaltung Herr Gustav Berberber in die Hände des Bezirkshauptmanns Herrn Regierungsekretärs Friedrich Logar übergeben.

Vermählung. Am Sonntag fand in der Franziskanerkirche in Ljubljana die Vermählung des Verwaltungsbeamten Herrn Walter Samide mit Fr. Justi Omladič, Tochter der bekannten Sannataler Familie, statt. Herzliche Glückwünsche!

Des Fremdenverkehrs im Gottscheerland nimmt sich der Ljubljanaer „Julce“ in einem längeren Artikel an, in dem es u. a. heißt: Eine Besonderheit und Berühmtheit des Gottscheerlands sind die Gottscheer selber. Der Fremde wird ihre Sprache bewundern, diese seltsame Mischung süddeutscher Dialekte mit eingedrungenen slowenischen Wörtern, ihre Tracht und ihre Sitten. Im Interesse der gesamten Bevölkerung liegt es, daß noch in diesem Jahre, wo Kočevje und das Gottscheerland bei der 600-Jahrhundertfeier der Mittelpunkt allgemeiner Aufmerksamkeit sein und Tausende von Fremden in seiner Mitte aufnehmen wird, eine starke Propaganda entfaltet werde, welche mit aller möglichen Reklame nicht nur auf die Feier, sondern auch auf die Gegend selbst aufmerksam macht.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 1. März der 1. Zug. Kommandant: Emmerich Berna.

†

Unsere geliebte Mutter, bzw. Grossmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Josefine Heinschko
geb. Schenk

ist Donnerstag, den 27. Februar um 2 Uhr früh nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im 80. Lebensjahre verschieden.

Die teure Entschlafene wird Samstag, den 1. März, um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause eingeseget und hierauf im Familiengrabe zur letzten Ruhe gebettet.

Die heil. Seelenmesse wird Montag, den 3. März, um 7 Uhr früh in der Ortspfarrikirche gelesen.

Sv. Lorenz n. P., 27. Februar 1930.

Familien Heinschko, Pezzi.

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Aber es ist schon so: der Haß der Völker untereinander ist meistens Fiktion der großen Herren oder politischen Hege und Drahtzieherei. Kommen die einzelnen Mitglieder verschiedener Nationen als Menschen zusammen, die nicht gerade geschoben werden, dann läßt es sich ganz kameradschaftlich leben. Man erkennt die menschlichen Charaktere, sie klingen meistens zusammen, es fallen die Wände und man staunt über den Haß, den man theoretisch trotzdem fühlt. Wie gefährlich und ausschlaggebend politische Ereignisse für das Menschentum auch der aus den unteren und mittleren Schichten verschiedener Nationen stammenden einzelnen Glieder sein kann, habe ich später erfahren, wo mir ein Mensch, der mir gestern noch in Freundesnähe stand, am anderen Tage durchaus imstande erschien, mich über den Haufen zu knallen. Weil von gestern auf heute ein politisches Ereignis eingetreten war. Gegenwärtig aber — es war Sommer 1916 — gab es derlei noch nicht. Ich fühlte mich unter diesen Leuten, die bis auf wenige alle den sogenannten unteren Ständen angehörten, sehr wohl. Sie waren alle gute Menschen, ich konnte beim besten Willen nicht jene Unterschiede entdecken, die zuhause, scheinbar selbstverständlich, aus den einzelnen Ständen fremde Welten machen. Noble und warmherzige Gesinnung fand ich während all dieser Jahre — ich muß es leider wieder aussprechen — bei einfachen Arbeitern, die bedeutend unter meinem Bildungsmaß standen, oft höher entwickelt, als ich sie in mir selber fand.

Also ich war Feuerwehrmann. Nun darf aber niemand glauben, daß ich vom edlen Feuerwehrwesen mehr wußte, als daß im Falle eines Feuers an den Schwengeln der Spritze auf und niedergedrückt wird, worauf dann ein Wasserstrahl aus einem längeren oder kürzeren Schlauch herausrauscht oder auch nicht. Diese Spritze stand im letzten Raum gegen die Lavka zu, ein nicht großes Ding, rot lackiert, seine Bestandteile glänzten ganz schön, blieben mir aber immer schleierhaft. Jedenfalls rührte ich sie nicht ein einziges Mal an. Daneben waren zwei große Fässer auf je einem zweirädriger Karren. An die Stange dieser Karren hing ich mich neben den anderen einigemal formhalber an, wenn sie frisch gefüllt werden mußten, denn voll mußten sie immer sein, und deshalb kannte ich sie schon besser. Einmal brannte es in der Zweierbaracke und ein anderesmal mußte ein Wasserhahn der Wasserleitung bei der gleichen Baracke ausgepumpt werden. Es waren bedeutungslose Kleinigkeiten, ich war nicht dabei. Vielleicht hatte ich mich gedrückt oder war ich am Turm im „Dienst“. Der hl. Florian war unserem „Konzentrationslager“ im übrigen gewogen und verzichtete auf die Lorbeeren, die ihm so sonderbare Jünger, wie wir es waren, eingebracht hätten.

Der Dienst am Turm. Das war eigentlich unsere Hauptbeschäftigung. Zelnitzel schrieb ihn aus und er dauerte pro Mann 12 Stunden. Im Sommer freute ich mich geradezu, wenn ich an die Reihe kam, denn es war schön, da oben auf dem hölzernen Gang zu sitzen, der um den Turm herum lief, und über das Lager hinweg zum dahinterliegenden Birkenwald oder auf der anderen Seite zur Stadt hinzuschauen. Besonders wenn ich irgendetwas zu lesen hatte, konnte es da oben in tiefer Ruhe geschehen. Wenn man Turmdienst hatte, war man von allem, was unten in der Bozarna oder im Lager geschah, losgelöst. Das war oft sehr wünschenswert, denn die russischen Unteroffiziere, außerordentlich grobe ältere Knochen, ärgerte unser Stilleben und sie versuchten dann und wann, uns ihre Macht füllen zu lassen. Es ging uns immer auf die Nerven, wenn der über die Feuerwehr gesezte Starschi Junischoff, ein vierähriger Kerl mit erheblichem Schreiermögen, bei uns aufschaute. Trotzdem das Lager voll mit Gefangenen war, wollte er öfters auch uns irgendwohin zur Arbeit kommandieren. Natürlich nur, um uns das Leben zu versäßen, und Zelnitzel hatte seine liebe Not, mit Mainers Hilfe die Grobiane zurückzudrängen.

Nichtige Grobiane! Einmal wandelte ich in der warmen Sonne zu den Baracken hinauf, um einen Kameraden zu besuchen. Kommt mir der Feldwebel Serajeff entgegen, ein verbissenes Gerippe mit einem fahlen Anebelbart, und freischt mich an: „Ddi na robotu! Geh auf Arbeit!“ Ich war ganz erschrocken und sagte nur: „Bozarna!“ Das brachte ihn aber erst recht in Form und ich glaubte am besten zu tun, wieder umzulehren. Da versetzte mir der Lump,

den unvermeidlichen russischen Soldatenfluß ausstößend, einen Fußtritt, mit so vollem Schwung wie ein Fußballer und so fein berechnet, daß seine Stiefelspitze genau mein Steißbein traf. Ich kniet fast zusammen und spürte einen rasenden Schmerz. Aber was wollte ich? Ich beflügelte meine Schritte, ohne mich umzusehen, sagte aber in der Bozarna nichts. Lange Zeit konnte ich nicht einmal sitzen. Wie mir nach dem Fußtritt innerlich zumute war, brauche ich nicht erst zu sagen. Dieses elende Gestell haßte ich dann aus Herzensgrund. Aber auch die anderen Lagerstarschi waren ordinäre Klachel und sehr gefürchtet: Kollotoff, Mikulin und Semenzutoff. Sah man am Turm, dann konnte man auf dieses Gefindel herabspucken und sich freuen, wenn sie unten herumfluchten.

Auf den Turm führte eine Innentreppe mit einem Holzgeländer. Oben war eine kleine Falltür, die wurde emporgeschoben und man war in einer ziemlich engen Kabine, die rundum kleine Glasfenster hatte. Am Holzbalken tickte eine einfache Pendeluhr, auf der man die Zeit ablas, um sie dann draußen am Gang anzuschlagen. Dort hing ein Strick von einer kleinen, auf der Spitze des Turmes hängenden Glocke herunter. Tag und Nacht wurde jede Stunde geschlagen.

Ich habe früher das Geländer auf der Treppe absichtlich erwähnt, weil es damit seine besondere Bewandnis hatte. Solange es Tag war, konnte man ganz gedankenverloren auf den Turm steigen, aber in der Nacht hieß es aufpassen. Als ich zum erstenmal um Mitternacht meinen Vorgänger ablöste, trat ich schon in dem Vorraum, von dem die Treppe emporging und der von uns als Küche benützt wurde, auf ein lebendes Etwas, das mit entsetzlichem Gequietsche in das Dunkel wegplumpfte. Eine große Ratte. Als ich dann auf der schmalen Treppe hinaufstieg, sausten die unheimlichen Bestien am Geländer herunter mir entgegen, gleich ein halbes Duzend hintereinander. Ich hielt entsetzt den Kopf zur Wand, sonst wäre mir die eine oder andere ins Gesicht gesprungen. Später lärnte ich immer erst eine Weile unten, bis sich die Scheujale verloren, aber selbst da kam es oft vor, daß mir eine besonders Freche noch am letzten oberen Treppenabsatz entgegen sprang.

Natürlich, die Nacht oben war langweilig. Eine trübe Sicherheitslampe hing da, bei der man zur Not lesen konnte. Aber besonders in der ersten Zeit hatte ich manchmal kein Buch und so starrte ich in das Lager hinaus, von dem bloß die trüben Lichter zu sehen waren, oder hinüber zur Stadt. Bis dann der Morgen heraufdämmerte, dauerte es endlos lang. Die Gedanken wanderten und wanderten. Wie weit war die Heimat, wie fremd erschien sie mir schon! Ich stand da in einem Turm, rundum die Schwärze der feindlichen Nacht, am Rande einer Stadt am Obstrom, im weiten Sibirien. Wird es noch jemals eine Heimkehr geben? Ich konnte es schon nicht mehr glauben. In den wachen Nächten auf diesem Turm war ich oft sehr traurig. Wenn ich in den Nachtwind hinaustrat, um das Glöckchen zu ziehen, klang es mir dann beinahe wie zum Sterben.

Eines Tages, noch in diesem Sommer, fand ich in einer Baracke einen Schatz, der meinen Geist reizete. Ein reichsdeutscher Unteroffizier, übrigens der fleißigste Mensch, der mir jemals untergekommen ist, denn er lernte in der Baracke als Autodidakt Englisch, Französisch, Italienisch, alle Fächer des Gymnasiums, alle Buchhaltungen und was ihm sonst erreichbar war, besaß einen Toussaint-Langenscheidt für Englisch. Alle Hefte, ich glaube, an die achtzehn. Natürlich hütete er sie, aber leihen wollte er mir sie doch, zum Entgelt dafür, daß ich ihm von meinen italienischen Sprachkenntnissen etwas abgab. Aber nur solange lieb er mir ein Heft um das andere, bis ich es — abgeschrieben hatte. Ich schrieb diese Hefte ab. Den ganzen Toussaint-Langenscheidt. Nun konnte die ausgelassene Bozarna um mich herum lärmen, wie sie wollte: ich schrieb und schrieb unentwegt und war taub für alles um mich herum. Das dauerte viele Wochen lang. Wenn die anderen abends schon schnarhten, sah ich noch bei dem kleinen Kästchen und schrieb. Oft weit über Mitternacht. Dabei sah ich, wenn ich aufblickte, Dinge, die man nicht für möglich halten sollte. Nicht nur daß die Ratten in den Holzwänden piffen und freischten und polternd herumjagten, sie liefen auch um meine Beine auf dem ganzen Fußboden herum.

Zu Duzenden. Nicht genug damit, krochen sie auch die Wände empor, und wenn ich eine rasche Bewegung machte, blieben sie einfach stille hängen. Oft schaute ich ihren Touren sehr lange zu, wie sie, da eine, dort eine, drüben eine, auf der Bretterwand herumkrochen wie die Fliegen. Dabei kummelte ich leise englische Vokabeln oder suchte den Anfang der Erzählung im Langenscheidt auswendig zu lernen. Die Erzählung begann, wenn ich mich noch recht erinnere, mit dem Satz: Old Scrooge was dead as a nail. Der alte Scrooge war tot wie ein Tünnel.

Man kann sich gar nicht vorstellen, wie intensiv ich die englische Sprache büffelte. Die Aussprachebeschreibung beherrschte ich bald aus dem f. Ich konnte jedes noch so schwierige Wort mit den verzwickten Lautzeichen darstellen. Die Holzwände im Turm, auf dem ich auch des Tags oft meine Kollegen freiwillig vom Dienst ablöste, um ungestört hoch oben in der Luft studen zu können, hörten meine unerdrossenen Sprachübungen, die oft so laut ausfielen, daß die vor der Bozarna herumstehenden Kameraden mit den Fingern auf den Turm heraufzeigten und grinsten. Ich war wie besessen. Das war aber nicht bloß eine momentane Lust, mit der man oft irgendeine Sache unternimmt, um bald wieder damit aufzuhören. Die Besessenheit hielt viele Monate an, so daß ich schließlich den ganzen Toussaint-Langenscheidt auswendig kannte. Gegen die Selbstlernmethoden hatte ich früher immer einen ausgesprochenen Widerwillen gehabt, weil ich nicht glaubte, daß man ohne das lebendige Anhören der fremden Sprache ihren Klang und ihre Färbungen sich aneignen könnte. Später habe ich dann genug Gelegenheit gehabt, mit Engländern zu sprechen, und ich muß sagen, daß ich erstaunt war, wie genau die Toussaint-Langenscheidt'sche Aussprachebezeichnung dies zustandebrachte. Noch heute, wenn ich im Radio irgendeine englische Station oder eine englische Unterrichtsstunde anhöre, ist mir, als begleiteten die Sprache die winzigen Lautbeschreibungszeichen aus der Bozarna von Barnaul. Nach einiger Zeit geriet mir dann ein englischer Roman in die Hände, den ich mit königlichem Genuß las und vollkommen verstand. Spätere Bücher las ich ebenso flott und ohne gedankliche Uebersehung gerade wie deutsche. Als ich im Zuchthaus saß, war mein einziger Trost der Scott'sche Roman „Ivanhoe“, den ich einigemal von vorne nach rückwärts und von rückwärts nach vorne las. Auch der einzige Diebstahl, den ich in meinem Leben beging, wurzelte in dieser merkwürdigen Sprachenleidenschaft, die in der Bozarna in Barnaul in mir aufgesprungen war. Ich stahl der Library (Bibliothek) der International Hut (Internationales Hotel) der YMCA (Young Men Christian Association) im Hafen von Wladiwostok einen ziemlich schweren Pack von englischen Büchern, d. h. ich „vergaß“ sie, die ich dort ausgeliehen bekommen hatte, vor meiner Einschiffung zurückzustellen. Ich brachte sie bis nachhaus. In der Bozarna war ich so verponnen in meine Verrerie, daß mich alle anderen Dinge wenig mehr scherten und ich also ganz zufrieden lebte.

Während all dieser Zeit ging aber der übliche Betrieb in unserer Feuerwehr weiter. Fortwährend hatten wir Besuch von den Baracken. Die hervorragenderen Leute kamen zu uns, weil hier immer etwas los war und sie gewissermaßen an unserem Privilegium teilhaben konnten. Auch Musik gab es bei uns. Mainer hatte eine prachtvolle Laute gebaut, zu der der Bruneder Bildschnitzer einen schönen Geierkopf geschnitzt hatte. Mainer spielte Violine, Schweighofer oder der 25er-Jäger Anton Kilian aus Wien Zither und der reichsdeutsche Musikergeant Junge Klarinette. Das war mitunter ein Geizne, daß uns die Ohren klangen. Dann trug der Deutschmeisterzugsführer Schorsch Lubas, ein unterseziertes Männchen mit einem dichten aschblonden Vollbart, in Zivil Schlafwagenkontrollor, tomische Couplets mit seiner etwas fixigen Stimme vor, daß wir vor Lachen zerfloßen. Der rothaarige und sommersprossige Grenadier Friße Kataru, ein grünender Berliner Junge aus dem „besseren“ Viertel, tauchte meist gegen Abend auf. Er begann sofort irgendetwas in seinem schwunghaften Berlinerisch zu erzählen. Es kam ihm dabei nicht auf Wahrscheinlichkeit an, er war imstande, in seiner Erzählung seine Schwiegermutter einigemal sterben und sie dann plötzlich wieder in erschreckender Lebensglorie aufmarschieren zu lassen. Auch pflegte er sich als denjenigen hinzustellen, der mit einer Droschke „erster Güte“ über den Canal grande in Venedig gefahren war. Auch war ein Sänger vorhanden. Ein schwarzhaariger Bursch mit dem vielversprechenden Namen Roselli. Der schmetterte nach geziemen dem Gebeten werden seine Vieder durch unseren Raum, daß die Ratten in ihren Laufgängen stecken blieben.

Kurze Nachrichten

Die Blätter meinen, daß das atheïstische Experiment in Sowjetrußland, die Kirchen zu beseitigen, auch die Autorität der übrigen Kirchen in der Welt erschüttern werde.

Der Vatikan hat mit der Veröffentlichung eines Schreibens des Papstes der russischen Sowjetregierung wegen der Verfolgungen der Kirchen in Rußland den Krieg erklärt; wie verlautet, werden drei Großmächte, welche Botschaften in Moskau haben, den Kreml auf die schlimmen Folgen der Kirchenverfolgungen aufmerksam machen.

Der berühmte Tibetforscher und große Freund des deutschen Volkes Sven Hedin beging am 19. Februar seinen 65. Geburtstag.

Vor kurzem weilte der Präsident des Penklubs und Mitglied der preußischen Akademie der Wissenschaften Theodor Däubler als Gast des dortigen Penklubs in Beograd; er trug in der Universität über „Goethe und die antike Welt“ vor, am Sonntag, dem 16. I. M., las er im Künstlerpavillon eigene Dichtungen. Am Freitag, dem 21. I. M., hielt sich Däubler auch in Ljubljana auf, wo er ebenfalls aus seinen Schriften vortrug. Däubler ist in Triest geboren; eine Zeitlang lebte seine Familie auch in Ljubljana.

Die Polizei hat dieser Tage unter der Verbrecherwelt Chicagos aufgeräumt, indem nicht weniger als 4100 Verbrecher dingfest gemacht wurden.

Die jugoslawische Handelsmarine hat in England drei neue Handelsdampfer mit einer Gesamttonnage von 18.148 Tonnen in Bauauftrag gegeben.

Am 19. Februar nachmittags hat sich auf den Stufen des Jelacic-Denkmal in Zagreb der Arbeiter Franjo Kraljic aus der Lita mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten, so daß das Blut weit umherspritzte. Da er einen Paß für Belgien bei sich hatte, glaubt man, daß er das Reisegeld verrunken und dann aus Verzweiflung Selbstmord verübt hatte.

Am 19. Februar ist bei Athen ein Militärmagazin in die Luft geflogen. Neun Personen wurden getötet und acht schwer verwundet. Infolge Unachtsamkeit eines Soldaten explodierten 20.000 Handgranaten.

Zum Chefarzt von London, dem 100 Krankenhäuser mit 75.000 Betten und 26.000 Aerzte und Pfleger unterstellt sind, wurde Frau Dr. Lambert ernannt. Zum ersten Mal in der Geschichte verwaltet eine Frau dieses verantwortungsvolle Amt. Das Jahresbudget der Frau Dr. Lambert unterstellten sanitären Institutionen beläuft sich auf 40 Millionen Pfund.

„Echo de Paris“ erfährt, daß die Franzosen am 10. März mit der Räumung der dritten Rheinlandzone beginnen werden.

Ein Beamter in Graz namens Johann Halla erfand ein neues Funkgerät, welches ermöglicht, daß die Netzwellen gleich durch den Kopfhörer aufgefangen werden können, so daß keine weiteren Apparate benötigt werden. Dadurch vermindern sich die Anschaffungskosten eines Radio sehr beträchtlich.

Der 108-jährige Fleischhauer Ibrahim Gojan in der Gemeinde Djakovica, welcher seine erste Ehe vor 82 Jahren geschlossen hatte, heiratete dieser Tage eine 30 Jahre alte Frau. Gojan ist trotz seines hohen Alters kerngesund. Aus seiner ersten Ehe stammen 10 Kinder, die auch schon alte Leute sind.



Jeder Auto- oder Motorradfahrer

benötigt unbedingt gegen den Schutz des Staubes der der größte Feind der Gesundheit ist, eine Schutzbrille, welche ständig zur Verfügung steht bei

Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4



Schach-Ecke

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 34

P. A. Orimont, Wiener Schachztg 1930.

Stellung

Weiß: Kg3, Df8, Tf2, Ba6, g7, h5 (6 Steine)
Schwarz: Kh7, Ta8, Lg8, Ba6, c7, h6 (6 Steine)

Weiß zieht und setzt im 3. (dritten) Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 32

- 1.) b5 — b6, b3 — b2
- 2.) b6 — b7,
- 1.) a2 × b1
- 2.) Tal a7

Nachrichten

Die Meisterschaft von Schweden gewann G. Stahlberg, nachdem er N. Nilsson mit 3:0 geschlagen hatte.

Nizza: Die endgültige Teilnehmerliste lautet nunmehr: Araiya, Colle, Duchamp, Kostitsch, Maas, Maroczny, O' Hanlon, Keilly, Dr. Seiz, Snoslo Borowski, Dr. Tartakower, Thomas. Als hoher Favorit gilt Dr. Tartakower, doch erscheint auch ein Erfolg eines von den jüngeren Meistern nicht ausgeschlossen.

San Remo: Der Schönheitspreis fiel zu gleichen Teilen an die Meister Nhues und Monticelli für ihre Glanzziege über — Bogokjubow!

Hamburg: Vom 12.—27. Juli 1930 findet hier eine Tagung des Weltschachbundes statt. Bei dieser Gelegenheit kommen verschiedene Länderweltkämpfe und ein Turnier um die Damenweltmeisterschaft zur Austragung.

Post der Schachdecke bitte an H. Schwab, Graz, Schloßbergtal 2/II. zu richten.

Spar- u. Vorschussverein in Celje gegründet 1900 **Hranilno in posojilno društvo v Celju** gegründet 1900
 registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung **Glavni trg 15** registriert zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 28,000.000 | gegen günstigste Bedingungen. | Geldverkehr Din 230,000.000

Junger, tüchtiger Drogist

slowenisch und deutsch sprechend, wünscht seinen Posten zu ändern. (Verkäufer od. Lagerist.) Gefl. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 35220

Komfortable, sonnige 2 Zimmer-Wohnung

von ruhigem, ordnungsliebendem, kinderlosem Ehepaar gesucht. Gefl. Offerte bitte unter „Auch auswärts 3519“ an die Verwaltung d. Bl.

1 bis 2 sonnseitige, schön möblierte Zimmer

zu vermieten. Kralja Petra cesta Nr. 26, I. Stock, links.

20-prozentige Kronen-Bons

aus d. Jahre 1919 kauft G. Pichler, Agentur, društveni dom in Ptuj (Vereinshaus) Die Einsendung können Sie rekommandiert vornehmen, worauf Ihnen der Gegenwert per Post überwiesen wird. Die Zeit für die Einwechslung ist kurz, daher beeilen Sie sich mit dem Verkauf.

Sprachbuch gratis

betitelt: „Die psychotechnische Sprachmethode“ (461. Auflage). Es wird an Hand von Beispielen gezeigt, wie der Vokabelschatz einer fremden Sprache ohne Auswendiglernen erworben und das Studium der Grammatik durch Psycho-Automatisierung ersetzt werden kann. Wer schnell und mühelos in vollendeter Geläufigkeit Englisch, Französisch usw. meistern möchte, erhält das aktuelle und lehrreiche Buch umsonst und portofrei übersandt vom: Verlag für zeitgemässe Sprachmethodik, München N. 55, Bavariaring 10. Es genügt Angabe von Adresse und der Sprache, für die man sich in erster Linie interessiert.

20-prozentige Kronen-Bons

übernimmt bei Wareneinkauf oder auch gegen Barzahlung zu bestem Tageskurs, solange Bedarf vorhanden **Franz Kormann, Maribor, Gosposka ulica 3.**

Nach dem 17. März d. J. verlieren die Bons jeden Wert, weshalb rechtzeitige Abgabe dringend empfohlen wird.



Anlässlich meiner Uebersiedlung aus Brod nach Zagreb habe ich eine neue grosse

illustrierte Markenpreisliste

für das Jahr 1930 herausgegeben. Selbste sende samt 100 Stück verschiedener rumänischer Marken jedem, der Din 20 im voraus einsendet. Aelteste Markenhändler Jugoslawiens Izidor Steiner, Zagreb, Zrinjski trg 14.

Jüngerer netter Papierhandlungs-Gehilfe

der slowenischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig wird aufgenommen. Buch- und Papierhandlung W. Blanke, Ptuj.

Unterzeichnete Firma gibt in ihrem, sowie im Namen ihrer Angestellten die tiefbetäubende Nachricht, dass ihr langjähriger, treuer Beamter, Herr

Josef Sikoschegg

heute in seinem 67. Lebensjahre, nach längerem Leiden verschieden ist.

Das Begräbnis findet am Freitag, dem 28. Februar, in Brežice statt.

Brežice, am 26. Februar 1930.

Franz Matheis Nachfolger
Löschnigg & Schmidt
Brežice ob Savi.